



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

152 (31.3.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-117297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-117297)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition . . . . . 918

Postleiste (Friedrichshof) 8680

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geldlose und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

### Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 20 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 5.48 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pf.

### Inserates:

Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf.  
Kurzfristige Inserate . . 25 „  
Die Kellam-Zeile . . . 60 „

Nr. 152.

Freitag, 31. März 1905.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt  
12 Seiten.

### Ein Triumph des Ultramontanismus.

Der Hannoversche Courier hat sich ein Verdienst um den Liberalismus erworben, indem er den Prozeß gegen seinen Chefredakteur, wegen Beleidigung katholischer Geistlicher im Saargebiete, stenographisch hat aufnehmen lassen. Wer die Verhandlung im Wortlaute gelesen hat, der wird sich — mag es ihm lieb oder leid sein — gefallen müssen: Der politische Katholizismus, die Ecclesia militans, hat hier einen Erfolg erstritten, dessen Tragweite noch gar nicht sicher abgemessen werden kann. Um so weniger darf man an diesem Ereignis achtlos vorbeigehen.

Es handelte sich bei der Klage um einen Artikel der National-Liberalen Korrespondenz, den der Courier übernommen hatte, und worin von der „Wahl- und Wählerarbeit der ultramontanen Geistlichkeit im Saargebiet“ die Rede war, und daß „die Hauptpläne des Saarrevisions Ranzel und Reichstuhls zur Wahlbeeinflussung mißbraucht“ hätten. Der Artikel wird in zahlreiche nat.-lib. Blätter übergegangen sein, aber nur der Staatsanwalt in Hannover hatte Strafantrag gestellt, 4 katholische Geistliche waren als Nebenkläger zugelassen. Einer von ihnen, Kaplan Nicolai aus Saarbrücken wurde bei seiner Vernehmung als Zeuge gefragt, was er unter „ultramontan“ verstehe. Er sagte, davon könne er sich keinen rechten Begriff machen; worauf der eine Verteidiger ihm schlagfertig vorhielt: er müsse sich selbst doch für einen ultramontanen Geistlichen halten, wenn er durch den Artikel beleidigt sein wollte. Schließlich meinte der Zeuge ein ultramontaner Geistlicher werde wohl ein solcher sein, der für's Zentrum arbeite; eine Definition, wogegen wenig einzuwenden ist. Staatsanwalt und Gerichtshof ließen sie denn auch gerne gelten. Was sie aber nicht gelten lassen wollten, ist der Unterschied, der von fast allen Politikern, die nicht zum Zentrum gehören, auch von katholischen, zwischen ultramontan und katholisch gemacht wird, und eben hierin liegt die unberechenbare Tragweite des Urteils. Demgegenüber tritt der Umstand, ob das Gericht den Versuch des Wahrheitsbeweises für gang oder nur halb gegliedert hält, völlig in den Hintergrund. Das Urteil sagt darüber:

Der Beweis der Wahrheit, der vom Angeklagten angetreten ist, kann, was den Prozeß betruft, als gegliedert nicht angesehen werden. Aber auch weiterhin hat die Beweisaufnahme ergeben, daß das, was hier behauptet ist, nicht wahr ist, mag auch immer die Beweisaufnahme ergeben haben, daß die Geistlichen die Befugnisse, die ihnen bei der Einwirkung auf die sittliche und religiöse Erziehung ihrer Reichthümer zustehen, überschritten haben. Der Beweis ist nicht erbracht, daß der Reichstuhl zu politischen Zwecken mißbraucht sei. Den einen Fall mit der Frau Schmidt kann das Gericht nicht so auffassen, daß der Geistliche das fragliche Gespräch mit der Frau im Reichstuhle gehabt hat. Es steht zweifellos fest, nach der Aussage der Frau Schmidt, daß der Geistliche erst nach dem Verlassen des Reichstuhles die Frage an die Frau gerichtet hat. Und dann hat er doch nur

gefragt, zu welcher Partei ihr Vater gehöre. Eine Wahlbeeinflussung der Frau Schmidt bezw. ihres Vaters kann das Gericht darin nicht erblicken. Jedenfalls läßt der Fall nicht darauf schließen, daß die Beeinflussung im Reichstuhl stattgefunden hat. Insofern kann der Beweis der Wahrheit nicht als erbracht angesehen werden.

Ob der Reichstuhl zu politischen Zwecken mißbraucht worden, wird niemals leicht zu beweisen sein; aber in jedem einzelnen Falle wird wohl die Annahme gestattet sein, ein Geistlicher, der schon die Kanzel und die private Seelsorge zur politischen Agitation mißbraucht, werde sein stärkstes Mittel, die Weichte, auch nicht ungenützt lassen. Wie es aber um die Agitation von der Kanzel herab bestellt ist, das braucht für uns hier in Baden, nach dem Waderischen Mundschreiben, nicht erst mehr „bewiesen“ zu werden. Wädiger, wie gesagt, ist der prinzipielle Teil des Urteils, der in folgenden Sätzen enthalten ist:

Das Gericht hat sich bei der Beurteilung der Sache im wesentlichen der Auffassung der Staatsanwaltschaft angeschlossen. . . . Das Gericht ist der Meinung, daß in diesem Artikel zweifellos eine Beleidigung der Geistlichkeit, und zwar in ihrer Gesamtheit, im Saargebiet zu erblicken ist. Es wird darin die Ehre dieser Geistlichkeit angegriffen, und ist es zweifellos, daß einzelne aus der Gesamtheit der katholischen Geistlichkeit des Saargebietes das Recht haben, Antrag auf Verurteilung des für den Artikel verantwortlichen Redakteurs zu stellen.

Der Staatsanwalt hatte seine Auffassung, die der Gerichtshof sich ausdrücklich zu eigen machte, wie folgt dargelegt:

Rum ist heute der Angeklagte gekommen und hat gesagt: Ich mache einen Unterschied gemacht wissen zwischen Katholizismus und Ultramontanismus. Mein Artikel richtet sich gar nicht gegen die katholischen Geistlichen, sondern gegen die ultramontanen Geistlichen, man muß einen Unterschied machen zwischen den Katholiken, die der religiös-kirchlichen Richtung angehören, und denen, die in der ultramontanen, d. h. in der politisch-kirchlichen Richtung tätig sind. Aber ich meine, wenn man unbefangenen den Artikel auf sich wirken läßt, so wird man den Unterschied, den der Angeklagte macht, nicht herausfinden. Aber selbst, wenn man dem Angeklagten zugeben will, daß er für seine Person diesen Unterschied, den er wohl in der Zeitungspraxis ausgeübt hat, machen kann, so darf man doch auf keinen Fall behaupten, daß das Gros der Leser des Hannoverschen Couriers diesen Unterschied macht und kennt. Ich weise auf den Zeugen Nicolai hin, dem wir hier die Frage vorgelegt haben, und den wir wohl als Sachverständigen gelten lassen können: wissen Sie den Unterschied zwischen katholisch und ultramontan? Der hat das abgelehnt und gesagt: „Ich habe lange hin und her überlegt, und dennoch ist mir der Unterschied nicht recht klar geworden. Ich verstehe unter Ultramontanismus denjenigen Teil der Geistlichkeit, welcher für das Zentrum politisch tätig ist.“ Folgt man dieser Auffassung des Zeugen, die sich im allgemeinen mit der des Angeklagten deckt, so würde damit die Situation des Angeklagten nicht zu dessen Gunsten verschoben sein. Denn es ist erwiesen worden, daß die Antragsteller politisch tätig sind im Sinne des Zentrums, wie denn überhaupt sämtliche katholische Geistliche — in dem rein deutschsprachigen Deutschland wenigstens — für das Zentrum wirken. Jedenfalls wiederhole ich, der Artikel richtet sich gegen die gesamte katholische Geistlichkeit im Saargebiet und damit auch gegen die Antragsteller hier.

Daß der Staatsanwalt einen Nebenkläger als Sachverständigen in Anspruch nimmt, — beweist wohl auch, wie dringlich es wäre, die Verurteilung in Straffachen wieder einzuführen. Davon abgesehen, ist aber nicht zu verkennen, daß der Staatsanwalt dem Urteil seines Sachverständigen ein neues Glied hinzufügt, das ihm erst die entscheidende Bedeutung gibt. Der Zeuge Nicolai hat nur gesagt: Ultramontan wird man wohl einen katholischen Geistlichen nennen, wenn oder weil er sich in den Dienst des Zentrums stellt. Erst der Staatsanwalt fügt den weiteren Schluß hinzu: Daß aber jeder katholische Geistliche sich in der Dienst des Zentrums stelle, ist eine so selbstverständliche Eigentümlichkeit, daß das Gericht ihre die allgemeinste Verechtigung nicht mehr verjagen darf.

Das Zentrum wird also gerichtlich anerkannt als ein Organ der katholischen Kirche, in dessen Dienst sich der katholische Geistliche eo ipso zu stellen habe. Von Katholiken wie Baumstark und Kraus scheinen Staatsanwalt und Richter in Hannover nie etwas gehört zu haben, und es ist leider kein Scherz mehr, sondern bitterer Ernst, wenn ein Berliner Blatt meint, in Konsequenz dieses Urteils müßte dem Zentrum, als einer Einrichtung der katholischen Kirche, der Schutz des § 166 im Strafgesetzbuch zugewilligt werden. Nach dieser Auffassung hätte sich also Minister von Dusch vielleicht schon der „Beschimpfung einer religiösen Einrichtung“ schuldig gemacht, wenn er in seiner Beschwerde an den Freiburger Erzbischof das Mundschreiben Waders etwa als einen Mißbrauch geistlicher Amts-gewalt gekennzeichnet hätte!

Wenn unsere Gerichte die erste Kritik mehr und mehr entgegen, müssen sie sich nicht wundern, daß der Simplizismus immer fröhlicher gedeiht.

### Deutscher Reichstag.

(176. Sitzung. Schluß.)

in Berlin, 30. März.

Minister-Präsident (Reichspräsident) erklärt: Die Verwandten bezichtigen den Regimentskommandeur des langjährigen Wortes an dem Knecht Diez. Dieser hat sich über die 4 Jahre lange schlechte und schändliche Behandlung des Obersten beklagt. Er hat, kurz bevor er zum Bistum griff, testiert. Dieses letztwillige Testament ist von dem Regimentskommandeur widerrechtlich geöffnet worden. Diez ist erst zuletzt infolge der ihm zu teil gewordenen Behandlung schmerzlich geworden. Nicht die letzte Kritik trieb Diez in den Tod, sondern jahrelange Qualen. Der Reichspräsident schließt die Verhandlung ab und bittet schließlich den Reichspräsidenten die ganze Sache noch einmal aufs aller gründlichste zu prüfen.

Einem führt aus: Es ist ganz selbstverständlich, daß wenn sich die Sache so verhält, wie sie von den Verwandten dargestellt wird, dann auch gegen den Regimentskommandeur vorgegangen werden muß. Der Vorredner hat schon Schlässe gezogen auf das, was noch gar nicht bewiesen ist. Die Unterjudung wird ja das Nähere ergeben. Aber ich möchte glauben, daß der Fall noch nicht so aufgelärert ist, daß man schon mit Bestimmtheit annehmen kann, es ist so, wie die Mutter und die Frau behaupten. Der Abg. Müller knüpfte an diesen Fall die Betrachtung, daß durch derartige Kritiken schließlich Mißhandlungen hervorgerufen würden. Ich habe niemals gehört, daß gegen Diez wegen Mißhandlung Unterjudener eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Ich glaube nicht, daß die melan-

Gaden, sage ich Ihnen. Sie hat mir einmal nicht davon vor-gesagt, und es waren Herren dabei, die etwas davon verstehen, und alle sagen sie, die Novellen wären sehr talentvoll und sehr schön geschrieben. Und trotzdem wird sie nicht los. Woran liegt das nur? Die meisten sagen, weil sie noch keinen Namen hat. Ist das richtig? Das fände ich doch fürchterlich ungerecht.“

„Das trifft auch nur zum Teil zu, gnädige Frau . . . Für das Urteil des Kritikers ist der Name des Verfassers allein auf keinen Fall maßgebend. Die Arbeiten der jungen Dame werden trotz des darin bewiesenen Talentes eben noch zu sehr die Spuren der Anfängerhaft, gewissermaßen des Dilettantismus tragen . . .“

„Sie tut mir so leid,“ fuhr Frau Wilhelmine fort. „Sie ist Weise, ganz vermögenslos und lebt bei reichen Verwandten, bei denen sie nicht auf Kosten gebettet ist. Sie möchte sich so gern, wenn auch unter bescheidensten Verhältnissen, von der drückenden „Vormüherigkeit“ der Verwandten emanzipieren. Sie täten wirklich ein gutes Werk, wenn Sie eine oder ein paar der Novellen für Ihre Zeitung erwerben wollten, Herr Verchen . . .“

Verchen wollte erwidern, daß die Reaktionen eigentlich doch keine Wohlthätigkeitsanstalten sind, verschäufte aber die möglicherweise etwas ungarig wirkende Bemerkung. „Wenn die junge Dame aus Geldbedürfnis angewiesen ist, läse sie doch vielleicht besser, ihre Kräfte nach einer anderen Seite hin zu erproben,“ meinte er vorsichtig. „den gebildeten Mädchen und Frauen stehen heutzutage ja so viele Wege des Erwerbes offen.“

„Aber, mein Gott, wenn man doch ein so schönes Talent hat, wird man doch nicht sein Pfund vergraben und waschen gehen! Es wird ja soviel Zeug gedruckt, warum sollte sie denn ihre Feder gerbrechen? Nein, das sehe ich nicht ein. Ich dachte, Sie wären vielleicht so freundlich —“

„Aber gewiß, gewiß,“ beiläufige sich Verchen zu versichern. „Wenn die Dame mit ihre Manuskripte eintrifft, bin ich gern bereit, sie auf ihre Verwendbarkeit zu prüfen.“

In diesem Augenblicke brach der Lokal-Frau Wilhelmine eine Karte. „Kaput in fabula . . . oder heißt es lupus? . . . Ich hab

### Die graue Straße.

Roman von Margarete Böhm.

(Fortsetzung.)

Rachdend verboten.

14,

Sie sprach sehr viel von Nora, so viel, daß er die Absicht merkte, das bestimmte ihn. Sie wollte offenbar nach Frauenart „etwas erfahren“, irgend ein Wort heraushehlen, das sie über die Natur seiner Beziehung zu Frau Langen und deren Töchtern orientierte. Die Wahrheit ahnen möchte sie ja. Immerhin sah er keine Veranlassung, die ihm völlig fremde Dame in seine intimen persönlichen Angelegenheiten einzuweisen.

„Glauben Sie, daß Fräulein Krogie die Arbeit in der Redaktion Ihrer Zeitung aufgeben wird?“ fragte Frau Wilhelmine. „Sie ist eigentlich zu schade dafür.“

Verchen zuckte die Achseln. „Es kommt darauf an, wie man den Begriff „Arbeit“ bewertet, meine gnädige Frau. Nach meinem Dafürhalten ist kein Mensch für Arbeit zu schade. Nach meiner Ansicht ist die Notwendigkeit, arbeiten zu müssen und die Fähigkeit arbeiten zu können, eher ein Vorzug als ein Nachteil . . .“

„Ich bezweifle, ob diese Auffassung allgemeine Zustimmung findet,“ sagte Frau Wilhelmine. „Arbeit . . . Arbeit . . . für Männer mag das ja zutreffen, was Sie sagen, aber doch Frauen, und zumal hübsche, große junge Mädchen wie Nora Langen, es als eine Bevorzugung seitens des Schicksals aufzufassen, wenn sie sich ihr bisheriges tägliches Brot durch harte Verfassarbeit verdienen müssen, glaube ich nicht. Ich für meine Person habe nie viel vom Arbeiten wissen mögen, und ich bin auch durchgekommen. Schöne, junge Mädchen sind da, um verhäßlich, verdächtig zu werden, nicht um zu schauen wie die Oshen. Sie werden auch nicht hübscher und anmutiger von dem Gedächtnis und dem kampfhaftesten Schweißmaldimentippen . . .“

„Fräulein Langen detroy es, soviel weiß ich, bis jetzt recht gut . . .“

„Namen!“ dachte Frau Mine. „Nun sagte sie: Sie wird es übrigens nicht lange mehr nötig haben. Ich bin überzeugt, hier in Berlin wird sie bald eine gute Partie machen. Ein so schönes, entzückendes Mädchen . . .“

„Ohne Zweifel,“ entgegnete Verchen gelassen.

Frau Wilhelmine machte ein etwas viertes Gesicht. Sie war eine gute Frau, eine bergensgute Frau, aber sie hatte es auch gern, wenn man ihre Wohlwollen und ihre Güte anerkannte. Sie hatte sich vorgenommen, diesen jungen Mann nach Kräften zu protegiere, den Schöpfer seiner Liebe zu Nora zu spielen, das Liebespaar möglichst bald an sein ersehntes Ziel zu bringen. Aber dafür erwartete sie wenigstens ein verständnisvolles, dankbares Eingehen auf ihre Absichten und in erster Linie ein unbedingtes Vertrauen. Dem jungen Zeitungsmenschen war doch soviel Intelligenz zuzutrauen, daß er ihre Andeutungen verstand. Nach Frau Wilhelminens Auffassung hätte er sich absolut nicht vergeben, wenn er sich der müttelbilden Freundin seiner Liebsten gegenüber ausgesprochen und ihr die Tatsache seiner Verlobung mit Nora zugegeben hätte. Nun — wenn nicht, dann nicht! Und Frau Wilhelmine legte einen Punkt nach Gedankenstrich hinter ihre bisherigen Ansichten und Absichten und gelobte sich, nicht mehr Nora Langens bevorzugten Verehrer, sondern nur den fremden Journalisten in Doktor Verchen zu sehen.

„Sie könnten mir einen großen Gefallen erweisen, Herr Doktor,“ sagte sie.

„Mit besonderem Vergnügen, gnädige Frau . . .“

„Nicht wahr, Sie sind doch Feuilletonredakteur Ihres Blattes? Ja? Nicht wahr, da haben Sie über die Annahme und Ablehnung von Manuskripten zu entscheiden . . .“

„Um . . . nur teilweise. Zuerst werden — die größeren Sachen nämlich — von einem Redaktionskomitee gelesen, von dessen Empfehlung und Urteil die Annahme in erster Linie abhängt.“

„Am Himmelswillen, sie wird doch nicht —“ septe er in Gedanken hinan.

„Ja, sehen Sie, da ist eine junge Dame aus sehr guter Familie, die bei uns verkehrt und die Novellen schreibt. Ganz reizende

Volle Stimmung die sich erst in der letzten Zeit eingetreten ist. Sie trat vielmehr nach dem Sturz ein.

Die D. u. W. (Deutschland) wünscht ebenfalls Klärung des Falles. Gerechtigkeit müsse werden dem Namen des Richters, nicht aber dem des Borgers.

Die D. u. W. (Sog.) bittet den Reichsminister möglichst schnell eine eingehende Untersuchung vorzunehmen. Er bringt sodann eine Reihe besonderer Beschwerden vor.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Eine Reihe Artikel wird genehmigt.

Bei der Selbstprüfung der Truppen tritt Rüggeberg (Sog.) für Verbesserung der Verpflegung- und Avancementsverhältnisse der Oberärzte ein.

Die D. u. W. (Sog.) schließt sich diesem Wunsch an. Bei den Angaben für Pferdebeschaffung protestiert

Pachniko (Presf. Bog.) gegen die Behauptung Treuenfelds, bei der zweiten Lesung, er habe behauptet, die Remontekommission in Redaction sei empfänglich für gute Früchte auf Ackergeräten.

Die D. u. W. (Sog.) verweist sich dagegen, daß Pachniko seine Forderungen als Lügner hinstellte. Diese Herren behaupten, daß Pachniko von dem Einfluß eines guten Frühlings gesprochen hat. Der Militärstat wird darauf bewilligt.

Beim Marinestat erklärt auf die Beschwerden des Hg. Leglen (Sog.) Staatssekretär Febr. v. Tilly: Die Verwaltung müsse an dem Altsystem festhalten. Auf den Werften werde ein völliges Spionage-system betrieben, um keine Mängel ausfindig zu machen.

Die D. u. W. (Sog.) weist den Vorwurf zurück, daß die kaiserlichen Werften keine Musterstätten seien.

Bei dem Etat der Reichsjustizverwaltung führt Baffermann (Natf.) aus: Die Kommission zur Vorbereitung einer Reform der Strafprozessordnung wird morgen ihre Arbeiten abschließen. Sie hat am 10. Februar 1903 mit ihren Beratungen begonnen und den großen Stoff der strafprozessualen Vorschriften in zwei Jahren erledigt in 18 Sitzungen und 85 Sitzungen. Die Protokolle werden nunmehr der öffentlichen Kritik unterbreitet.

Es ist wohl anzunehmen, daß sich daran demnächst die Ausarbeitung eines Entwurfs einer neuen Strafprozessordnung knüpft und daß in hiesiger Hinsicht zu langer Zeit auch der Reichstag dazu Stellung nehmen wird. Nun laufen parallel diesen Vorarbeiten die Vorarbeiten zu einer Reform des materiellen Strafrechts. Bei dem allgemeinen Interesse, die dies mit Recht in Anspruch nimmt in Kreisen der Juristen und in politischen Kreisen, würde ich dem Staatssekretär sehr dankbar sein, wenn er über den Stand dieser Vorarbeiten und über die Frage, wie sich demnächst die Entwicklung der Reformarbeit weiter vollziehen soll, eine authentische Mitteilung machen würde. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Lieberding: Die Vorarbeiten für die Revision des materiellen Strafrechts beruhen nicht auf dem Beschluß der verbündeten Regierungen, sondern auf der Initiative des Reichsjustizministers unter der Zustimmung des Reichstages. Im Laufe dieses Jahres wird mit der Publikation der Arbeiten der Strafprozesskommission begonnen. Die Arbeiten werden nicht verzögert. Der Redner schließt: Wie sind den Herren, die ihre Arbeit diesem großen Werke zugewandt haben, zu großem Danke verpflichtet.

Stadthagen (Sog.) bringt das gegen den Redakteur Siecke in Detmold eingeleitete Zeugniszwangsverfahren zur Sprache. Während eine Kommission zur Reform des Strafprozesses und der Reichstag tagt, würden die schwersten Medienverbrechen durch die mittelalterlichen Foltern angeordnet. Das sei unerträglich.

Staatssekretär Dr. Lieberding sagt, es handelt sich um die Verletzung des Telegrammgeheimnisses. Ein Telegramm ist todesverurteilt in eine Zeitung gekommen. Von einem Redaktionsgeheimnis ist keine Rede. Ich bin nicht berechtigt und berufen in ein solches Verfahren einzugreifen. Das würde zur Anklage führen, sei es der monarchischen oder der parlamentarischen. Wenn die Verletzung des Telegrammgeheimnisses eingestraft bleibt, so würde das Volk das nicht verzeihen.

Die D. u. W. (Sog. d. Reichs. Wg.) führt aus: Es handelt sich um ein Telegramm von höchster politischer Bedeutung. Eine Verletzung des Telegrammgeheimnisses liegt überhaupt nicht vor. Es ist aber zweimal gegen das Gesetz ein Zeugniszwangsverfahren gegen Siecke eingeleitet worden. Dies Verfahren ist zwecklos. Es ist eine moralische Beugung eines anständigen Mannes. Die Ehre der Presse leidet nicht, aber die Ehre der deutschen Justiz.

Staatssekretär Dr. Lieberding sagt: Selbst bei Verletzung des Zeugniszwangs gegen Redakteure würde diesmal das Zwangsverfahren nicht eingeleitet worden sein. Es handelt sich eben nicht um einen strafbaren Artikel, sondern um ein Vergehen, das außerhalb der Redaktion begangen ist.

Nach heftigen Bemerkungen Stadthagens, v. Werlachs und Thiele wird der Etat des Reichsjustizministers erledigt, ebenso der des Reichsfinanzministers.

Der Etat des Reichsjustizministers wird nach kurzen Bemerkungen der Hg. v. Tilly (Sog.) und Krenzl (Presf.), die sich die Besprechung der Vertrauensfrage für den bereits vorliegenden Ergänzungsetat vorbehalten, erledigt.

Beim Röhrenstat erklärt auf eine Beschwerde Tingers Staatssekretär Kroke, daß die Post den Debit für eine Zeitung ablehnen müsse, die in irgend einem Teile Deutschlands verboten ist. Nach kurzer weiterer Debatte wird auch der Röhrenstat erledigt, ebenso der

Stat der Reichsdruckerei, der Verwaltung der Reichsweisenbahnen, der Expedition nach Ostasien, der Expedition nach Südafrika, der Pöste und Verwaltungen und kleinerer Stat.

Bei den Reichsrenten erklärt Minister Febr. v. Rheinbaben, es bleiben 80 Millionen ungedeckter Reichsrentenbeiträge. Ich glaube nicht, daß der Reichstag in dieser Stunde seinen Beschluß umstößt wird. (Sehr richtig.) Aber im ausdrücklichen Auftrag der verbündeten Regierungen muß ich Verwahrung einlegen gegen diese Behauptung des Etats. Die Rechnungen sind außer Stande, plötzlich 40 Millionen Mark zu decken, sodaß nur die Wahl einer Anleihe bleibt. Ich bitte den Reichstag, die Last der ungedeckten Reichsrentenbeiträge in nächster Session während von den Schultern der Einzelstaaten zu nehmen. Ohne weitere Debatte wird der Etat des Reichs angenommen. Sodann wird der Etat in der Schlussabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt.

Es folgt die Abstimmung über die Resolution Kanig. Bei der Abstimmung, die auf den Antrag Singer eine namentliche ist, werden 151 Stimmen abgegeben, davon 109 für und 42 dagegen. Das Haus war somit beschlußfähig.

Nächste Sitzung Freitag um 1 Uhr: Nachtrag- und Ergänzungsetat, Wahlprüfungen und Petitionen. Schluss um 8 Uhr.

Bei den Reichsrenten erklärt Minister Febr. v. Rheinbaben, es bleiben 80 Millionen ungedeckter Reichsrentenbeiträge. Ich glaube nicht, daß der Reichstag in dieser Stunde seinen Beschluß umstößt wird. (Sehr richtig.) Aber im ausdrücklichen Auftrag der verbündeten Regierungen muß ich Verwahrung einlegen gegen diese Behauptung des Etats. Die Rechnungen sind außer Stande, plötzlich 40 Millionen Mark zu decken, sodaß nur die Wahl einer Anleihe bleibt. Ich bitte den Reichstag, die Last der ungedeckten Reichsrentenbeiträge in nächster Session während von den Schultern der Einzelstaaten zu nehmen. Ohne weitere Debatte wird der Etat des Reichs angenommen. Sodann wird der Etat in der Schlussabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt.

Es folgt die Abstimmung über die Resolution Kanig. Bei der Abstimmung, die auf den Antrag Singer eine namentliche ist, werden 151 Stimmen abgegeben, davon 109 für und 42 dagegen. Das Haus war somit beschlußfähig.

Nächste Sitzung Freitag um 1 Uhr: Nachtrag- und Ergänzungsetat, Wahlprüfungen und Petitionen. Schluss um 8 Uhr.

\* Berlin, 30. März. Die Börsenreformkommission begann die Beratung der Beschlüsse der ersten Sitzung mit den eingegangenen Änderungsanträgen. Dove, Müller-Sagan beantragen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Regierungskommissar Wermut tritt gleichfalls für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein, die dann Graf Posadowski bekräftigt. Der Reichsjustizminister, der für das Getreidetermingeschäft gelte, sei unter Zustimmung der Landwirtschaft seiner Zeit in der Konferenz zwischen der Regierung und Vertretern der Landwirtschaft und des Kaufmannshandels zustande gekommen. Minister Müller weist gegenüber Graf Kanig, Graf Arnim, Camp und Graf Schwerin teilgenommen hatten. Die Börse wünsche, daß sie gesetzlich festgelegt werde, es würden nur sichere Verhältnisse angestrebt. Alsdann wird der Antrag Müller-Sagan, Zuziehung eines Kommissars der Produktbörsen zur nächsten Kommissionsitzung, angenommen.

\* Mannheim, 31. März 1903. Die badischen Habelwerke und der Straßburger Osttarif. Unter dieser Epithete erschienen in den letzten Jahren von sachverständiger Seite geschriebene Artikel und die durch dieselben hervorgerufene Agitation fängt an, ihre Früchte zu tragen. Eine und soeben ausgegangene Depesche besagt, daß mit dem morgigen Tag (1. April) der Osttarif auf Habelbreiter eine nicht unwesentliche Ermäßigung erfährt. Wenn wir dies auch anerkennen, so ist damit doch nur ein Teil dessen erreicht, was erreicht werden muß, nämlich die vollständige Gleichstellung der in Straßburg errichteten Werke mit den sämtlichen süddeutschen Werken. Dies ist auch nach dem neuen Tarif nicht ganz der Fall, da die Straßburger Werke immer noch den Vorzug besitzen, nur den Osttarif auf Rohware zu bezahlen. Dieser Zustand bedeutet eine große Ungerechtigkeit; er bedeutet ferner eine Benachteiligung aller Straßburger Holzhandlender und außerhalb Straßburgs liegenden Habelwerke, u. dgl. uns, wie früher schon auseinandergelegt, fegar ungerecht zu sein.

Der deutsche Kaiser in Lissabon. Der deutsche Kaiser besuchte gestern vormittag in Gegenwart des Königspaars und der Spitzen der Behörden das Nationaltheater. Der Präsident der Municipalität dankte dem Kaiser für den Besuch in Lissabon, daß die Ehre der Anwesenheit des deutschen Kaisers zu würdigen wisse. Der Kaiser dankte in französischer Sprache mit folgender Rede:

„Herr Präsident! Tief gerührt von Ihren freundlichen Worten danke ich Ihnen von Herzen. Ich bin sehr glücklich, daß mir noch einmal Gelegenheit gegeben worden ist, von neuem Ihren Majestät, der kaiserlichen Regierung und den Vertretern der Einwohner der großartigen Hauptstadt dieses schönen Landes zu sagen, wie tief dankbar ich für den gütigen Empfang und die so herzliche Aufnahme bin, die mir bereitet worden sind. Ich bitte Sie, Herr Präsident, der Güte meiner Gefühle an die Einwohner dieser Stadt zu sein. Ich scheide von Ihnen mit Bedauern und mit Wünschen der aufrichtigen Freundschaft, indem ich eine Erinnerung mitnehme, welche mir teuer bleiben wird.“

Der Kaiser spendete für die Armen der Stadt eine namhafte Summe. Mittags gegen 11 Uhr erfolgte die Abreise.

Die beiden anderen lächeln, und der Hund ließ ein zustimmendes Knurren vernehmen.

Der Herr beobachtete das Fräulein von Hinkenberg und fand sie sehr sympathisch. Ihr Aushauchen entsprach Frau Wilhelmens Schilderung von ihrem abhängigen Verhältnis zu den reichen Verwandten. Das schwarze Kleid war elegant und nach neuester Mode gearbeitet, aber von billigen Stoff, und das Jäckchen jedenfalls viel zu leicht und dünn für die Jahreszeit. Die sanftenzüge und die ruhigen Augen harmonierten und vereinigten sich zu einem anmutigen, ansprechenden Eindruck. Der Herr war kein großer Verehrer seiner weiblichen Kollegen, trotzdem empfand er sofort den ausdrücklichen Wunsch, dem jungen Mädchen gefällig zu sein, ihr entweder die Unterbringung ihrer Manuskripte zu erleichtern oder aber sie mit freundschaftlicher Aufmerksamkeit von fruchtlosen Mühen und Hoffnungen abzubringen und womöglich ihr Augenmerk auf eine lohnendere und dankbarere Tätigkeit zu richten.

„Schildern Sie schon einmal ein Manuskript an unsere Zeitung, gnädiges Fräulein?“ fragte er.

Sie verneinte. Andere Berliner Zeitungen und Zeitschriften hatten die Manuskripte abgelehnt, ohne sich über den Grund zu äußern — mit dem üblichen gedankten Begleitfächern: „Nicht für unsere Zwecke geeignet.“

„Vielleicht sind sie wirklich nichts wert. Wenn ich meine Novellen durchlese, finde ich sie selber etwas... noch nicht richtig dreierlei... ich glaube wirklich, es ist unbedeutend, Ihre gewiß lohnbare Zeit damit in Anspruch zu nehmen...“

„Schildern Sie mir die Manuskripte, ich will sie gern lesen,“ sagte er. Der Herr immer noch Gefallen an der jungen Dame fand, und der Wunsch, ihr etwas Besseres anzutun, verdrängte sich in ihm zum Entschluß, als ein warmes, freundliches Rot in ihren Wangen aufschwamm und ihre Augen dankbar aufleuchteten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser wurde vom König, dem Kronprinzen, dem Herzog von Oporto und sämtlichen Ministern an Bord der „Hamburg“ begleitet; hier nahmen der Kaiser und der König auf das herzlichste Abschied.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Nach einer Meldung des Generals Trotha vom 29. März ging Hauptmann v. Derzen gegen eine Hererobande vor, die Oberleutnant Graf Schöwinig auf einem Patrouillenritt 40 Kilometer östlich von Ojitas festgestellt hatte. Die Abteilung Derzen fand jedoch nur noch verlassene Waffen, da die Hereros, anscheinend durch Buschmänner gewarnt, zwei Tage vor ihrem Eintreffen abgezogen waren. — In Ojibero am Weihen Koffob, 120 Kilometer östlich von Windhof, stellten sich die Kapitäne Erasmus und Kamagaki mit 150 Männern, Weibern und vielen Kindern freiwillig. Major v. Ghorff hat auf dem Vormarsch von Sobabis nach Süden am 23. März Amadaob am großen Koffob erreicht. Die Verbindung mit der Abteilung Metzger ist hergestellt; Patrouillen wurden längs des Elefantensflusses und des großen und kleinen Koffob entsandt. Im Tal des großen Koffob wurde bisher nur bis Rabus Wasser gefunden. — Die Lage am Ruob und in den Korasbergen ist unverändert. — Am 5. März wurde Leutnant v. Rheinbaben, den Major v. Lengerke mit einem Teil der dritten Eskadronpatrie von Ruob zur Befehung von Hafuur entsandt hatte, mehrfach von Weltscheendragers angegriffen, die das ihnen genommene Vieh zurückerobern wollten. Die Angriffe wurden ohne Verluste zurückgewiesen; der Gegner verlor 5 tote und 150 Stück Großvieh. Am 21. März traf eine Patrouille aus Hafuur bei Sobabis überraschend auf eine Hottentottenherde und erbeutete einiges Großvieh; fünf Hottentotten fielen. Oberst Deimling, der seit längerer Zeit an den Folgen eines Anfang Dezember erlittenen Sturzes leidet, muß zur Erhaltung der Gebrauchsfähigkeit seines rechten Armes heimkehren. General Trotha wird dann die Leitung der Operationen im Süden selbst übernehmen.

Mannheim und die neuen Handelsverträge. Auf Einladung des Präsidenten der Handelskammer, Kommerzienrat v. Bock, hat Dienstag, den 28. d. Mts., im Handelskammerlokal eine Besprechung von Vertretern unserer Handels- und unserer Industrie mit dem Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins, Reichstagsabgeordneten Dr. Posthoff, stattgefunden. Nachdem der Einberufer die Erscheinungen begrüßt und den Zweck der Besprechung dargelegt hatte, erstellte er Dr. Posthoff das Wort. Dieser führte nach kurzer Charakterisierung der Handelsverträge ungefähr aus: „Graf Posadowski hat im Reichstag offen erklärt, daß unsere Wirtschaftspolitik bezweckt, die industrielle Entwicklung zu hemmen. Um einen ruhigen, freien Gang der Staatsmaschine zu gewährleisten, soll die das Übergewicht einer verkehrten Agrarpolitik angehängt werden. Wenn gleichgültig Sozialpolitik betrieben werden soll, so überläßt der Staatssekretär, daß damit die Industrie von zwei Seiten befallen wird, daß nur eine starke, konkurrenzfähige Industrie weitgehende Sozialpolitik tragen kann und daß unsere Sozialpolitik das schwerste Hindernis für gesunde Sozialpolitik ist. Daß nicht Handel und Industrie sich einmütig und energisch gegen solche Handelspolitik erheben, liegt in der Verantwortlichkeit und Ohnmacht der politischen Parteien, in denen jene ihre parlamentarische Vertretung haben und in dem Mangel an politischem Sinne in der Kaufmannschaft. Vorwürfe gegen die Regierung helfen nichts, denn diese ist nur konstitutionell, wenn sie agrarischen Forderungen nachgibt, und so unerlässlich wie der Reichstag ist sie noch lange nicht. Das einzige Mittel dagegen hat der preussische Handelsminister Müller genannt, als er dem deutschen Handelskongress jüngst wieder sagte: „Arbeiten Sie mehr als bisher im öffentlichen Leben, damit Ihre Interessen im Staatsleben größeren Einfluß erlangen. Arbeiten Sie für die größere Wertschätzung Ihres Standes in der Zukunft!“

Diesem Zweck dient der Handelsvertragsverein. Seine Arbeit wird erleichtert durch zwei Kreisläufe der Interessenten: 1. Seine Arbeit sei vergeblich gewesen, es sei jetzt nichts mehr zu machen. Gewiß hat er die Niederlage nicht abtrotzen können, dazu ist er zu spät ins Leben getreten. Aber auch der Bund der Landwirte und auch der Länderrat (der unter viel günstigeren Bedingungen und mit den zehnfachen Mitteln arbeitete) haben zu 15 Jahren bis zum Erfolg gebracht. Auch der Handelsvertragsverein hat schließlich abgewehrt: den allgemeinen Döppeltarif, die vorzeitige Kündigung der laufenden Verträge, er hat die Übergangsfrist von einem vollen Jahre durchsetzen lassen.

Wenn der Handelsvertragsverein noch nicht bestände, so müßte er jetzt gegründet werden, denn noch niemals war eine solche Organisation der industriellen, kaufmännischen, antilagrarischen Interessen notwendiger als heute. Es gilt die Regelung des Verhältnisses zu den meistdekäntigsten Staaten. Mit der amerikanischen Union müssen wir ein neues Abkommen treffen, ebenso mit England. Wir müssen gerüstet sein für den Fall, daß dieses zum Schutzoll übergeht. In unserem Zolltarif müssen noch manche „Anknüpfungen“ beseitigt werden. Das Vereinsge-

leitende Ausschuss.

Die beiden anderen lächeln, und der Hund ließ ein zustimmendes Knurren vernehmen.

Der Herr beobachtete das Fräulein von Hinkenberg und fand sie sehr sympathisch. Ihr Aushauchen entsprach Frau Wilhelmens Schilderung von ihrem abhängigen Verhältnis zu den reichen Verwandten. Das schwarze Kleid war elegant und nach neuester Mode gearbeitet, aber von billigen Stoff, und das Jäckchen jedenfalls viel zu leicht und dünn für die Jahreszeit. Die sanftenzüge und die ruhigen Augen harmonierten und vereinigten sich zu einem anmutigen, ansprechenden Eindruck. Der Herr war kein großer Verehrer seiner weiblichen Kollegen, trotzdem empfand er sofort den ausdrücklichen Wunsch, dem jungen Mädchen gefällig zu sein, ihr entweder die Unterbringung ihrer Manuskripte zu erleichtern oder aber sie mit freundschaftlicher Aufmerksamkeit von fruchtlosen Mühen und Hoffnungen abzubringen und womöglich ihr Augenmerk auf eine lohnendere und dankbarere Tätigkeit zu richten.

„Schildern Sie schon einmal ein Manuskript an unsere Zeitung, gnädiges Fräulein?“ fragte er.

Sie verneinte. Andere Berliner Zeitungen und Zeitschriften hatten die Manuskripte abgelehnt, ohne sich über den Grund zu äußern — mit dem üblichen gedankten Begleitfächern: „Nicht für unsere Zwecke geeignet.“

„Vielleicht sind sie wirklich nichts wert. Wenn ich meine Novellen durchlese, finde ich sie selber etwas... noch nicht richtig dreierlei... ich glaube wirklich, es ist unbedeutend, Ihre gewiß lohnbare Zeit damit in Anspruch zu nehmen...“

„Schildern Sie mir die Manuskripte, ich will sie gern lesen,“ sagte er. Der Herr immer noch Gefallen an der jungen Dame fand, und der Wunsch, ihr etwas Besseres anzutun, verdrängte sich in ihm zum Entschluß, als ein warmes, freundliches Rot in ihren Wangen aufschwamm und ihre Augen dankbar aufleuchteten.

(Fortsetzung folgt.)

sein Kain in der Schule gelernt und verplaudere mich oft,“ sagte sie lässig. „Fräulein von Hinkenberg ist die junge Schriftstellerin, von der ich Ihnen erzählte.“

Sie ging der Eintretenden ein paar Schritte entgegen und begrüßte sie herzlich. „Die Preden soeben von Ihnen,“ sagte sie, nachdem sie vorgestellt hatte, „ich hat Herrn Doktor Berchen, sich für Ihre Novellen zu interessieren...“

Häute von Hinkenberg vernahm sie leicht gegen Berchen, wobei eine belle Röde durch ihre blauen Wangen ging. Sie war hoch und schlank gewachsen, ein leichte Unflüchtigkeit und Befangenheit machte sich in ihrem Wesen geltend, stand ihr aber nicht im Wege. Die Zwangsjacke konnte sie noch nicht lange überdauern haben; sie sah viel zu jung und lieblich für eine ernst zu nehmende Schriftstellerin aus, wie Berchen durch die Gläser seines Anvisiers konstatierte.

„Sie sind sehr gütig, gnädige Frau,“ erwiderte das junge Mädchen, „ich fürchte nur, Sie haben da eine unannehme Mission unterzommen. Meine Arbeiten sind wie die Briefkästen, sie liegen immer auf dem kürzesten Wege zu Ihrer Herrin zurück. Ich habe allen Mut verloren, sie noch jemand anzubieten.“

„Ihre Novellen sind sehr schön, sehr reizend,“ sagte Wilhelmine mit schwerfälligem Heberzeugung. „Gott, was wird heutzutage für ein Unsinns zusammengepöbel...“ Und nachdem sie sich mit ihrem Besuche wieder in den Sesseln an dem schwarzen Karmorsitze, das einen Kamin umschloß, niedergelassen und ihr Bündchen auf den Schoß gelockt hatte, fuhr sie weiter fort, über die moderne Strömung in der Literatur zu referieren. „Vor nicht langer Zeit waren wir in einer Gesellschaft, wo ein Kongen und Dreieck über einen Roman debattiert wurde — ich weiß nicht mehr, wie er hieß. Na, lächerliche Geschichten lese ich auch gern, und so kauft ich mir das Buch. Aber Gott, was für ein Dödel! Kein einziges außerordentliches Ereignis, von A bis Z lauter Dinge, die man selber leben Tag erlebt. Und zum Schluß sagt sich das Liebespaar lässig Adieu, und jedes geht seiner Wege. Und über so was wird nun gesprochen. Na, so'n Roman wollte ich schließlich auch noch schreiben.“

Buntes Feuilleton.

— Verlangte Meisterwerke. Gar oft werden große und erfolgreiche Werke nicht gleich am Anfang gewürdigt und für manche Klassiker Bücher, die eine weite Verbreitung nicht nur in ihrem Heimatlande, sondern in der ganzen Welt fanden, hatten die Verleger nur eine verächtliche Zurückweisung oder sie boten ein lächerlich geringes Honorar. Eine englische Zeitschrift zählt einige berühmte Fälle dieser Art auf. So erhielt Milton für das Manuskript des unsterblichen „Paradise lost“ die Summe von 100 M. im April des Jahres 1607 mit dem Versprechen, weitere 100 M. nach dem Verkauf einer bestimmten Anzahl Exemplare zu erhalten. Der spätere Verleger und Verleger des Manuskriptes Jacob Jonsen hat durch den Verkauf des Meisterwerkes sich ein stattliches Vermögen erworben. Auch ein Buch, das wie kaum ein anderes der Weltliteratur angehört und freizig heute eines unvergänglichen Ruhmes wegen auf den Leser ausübt, Daniel Defoes „Robinson Crusoe“, konnte nur schwer einen Verleger finden. Obwohl Defoe damals bereits ein angesehener und beliebter Schriftsteller war, lehten doch alle Londoner Verlagsbuchhändler gerade dies Buch für ab, weil es kein Interesse finden würde, bis es schließlich 1719 dem bedürftigen Dichter für eine Kleinigkeit abgekauft wurde und nun folgende bei keinem Erscheinung solches Aufsehen erregte, daß der Verleger in kurzer Zeit 20000 M. mit dem Buch verdiente und eine Auflage der anderen folgte. Die erste gute englische Literaturgeschichte, das berühmte heute noch als Quellenwerk benutzte „Boswell'sche Wort“, des Königs der Dichter“ von Samuel Johnson, an dem er sehr lange gearbeitet hatte, wurde für 4000 M. abgekauft und brachte dem Verleger in wenigen Jahren über 100000 Mark ein. Den großen englischen Theologen Dr. Hugh Blair „Predigten“, die einen gewaltigen Erfolg bei dem englischen Publikum hatten, hatte der Buchhändler des Königs Strahan abgekauft, und bedauerte es dann sehr, daß er sich in ein gewinnbringendes Verlagswerk hatte entgehen lassen. Manche Schriftsteller waren sogar gezwungen, ihre Werke

gisch wird revidiert. Dabei vertritt der Verein die Anschauung und geschlechte Festlegung des vollstetigen Veredelungs- verfahrens. Auch die praktische Tätigkeit ist nicht zu unterschätzen. Zollauskünfte, Rechtsverfolgung im Auslande, Beseitigung ländlicher Chälunen durch internationales Zusammenarbeiten der Intereffessionen. Vor allem aber steht der Entscheidungsträger mit über die künftige deutsche Handelspolitik nach. Wirtschaftlich überwiegt in Deutschland der Industriezweig, politisch der Agrarzweig. Mit dem Wachsen der südlichen, gewerblichen Bevölkerung muß der Aog kommen, an dem die Lebensinteressen des Industriezweiges auch politisch an die gebührende Stelle rücken. Die Capriciösen Verträge waren ein erstes Vorpostengefecht, das jetzt zurückgeschlagen ist. Jetzt kommt der Entscheidungsträger. Die Agrarier haben in zwölfjähriger Arbeit gut gearbeitet. Sie sind auch nicht etwa zufrieden, sondern werden immer härter unserer Wirtschaftspolitik ihren Stempel aufdrücken, wenn nicht dagegen mobil gemacht wird. Und wenn der Handelsvertragsverein sich auflöst, noch einmal würde man eine solche Organisation nicht zusammenbringen, auch in entscheidender Stunde nicht. Alle Vorbereitungen für den Abschluß im Jahre 1918 sind gegeben, die Herrschaft der Agrarier erreicht mit diesen Verträgen ihr Ende, wenn die Träger des modernen Deutschlands es ernstlich wollen. Diesen einigen, energischen Willen gilt es herbeizuführen, dann, nur dann können wir zu einer vernünftigen Wirtschaftspolitik kommen.

Aus der Diskussion über diese Ausführungen ergab sich die Nebenbestimmung der Anwesenden dahin, daß es überaus ungewöhnlich und unangehörig wäre, den Handelsvertragsverein jetzt einzu- gehen zu lassen, daß vielmehr das Weiterbestehen des Vereins gerade jetzt im Hinblick auf die bevorstehende, für Handel und Industrie wie für die Konsumenten gleich bedeutsame Entscheidung über die künftige Gestaltung unseres handelspolitischen Verhältnisses zu den jetzigen Reichsmitgliedern geradezu eine Notwendigkeit ist. Allseitig wurde ferner die in letzter Zeit vom Verein einhaltete rührige Tätigkeit anerkannt. Demgemäß soll auch hier in Mannheim der Versuch gemacht werden, dem Verein die alten Mitglieder wieder- und neue hinzuzugewinnen.

### Deutsches Reich.

ve. Karlsruhe, 30. März. (Das Gesetz- und Verordnungsblatt) enthält in Nr. 5 Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern: die Schiffahrts-Polizeiordnung, die Einrichtung und das Verfahren der Behörden für die Untersuchung der Rheinschiffe und die Beförderung von Petroleum und dessen Destillationsprodukten in Rastenschiffen auf dem Rhein betr.

Berlin, 30. März. (Der Bundesrat) stimmte heute dem Entwurf der neuen Maß- und Gewichtsordnung und der vom Reichstag angenommenen Novelle zum Personenstandsgesetz zu.

(Das preussische Abgeordnetenhaus) hat heute den Gesetzentwurf betreffend die Schadloshaltung des herzoglichen Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg in 3. Beratung erledigt und den Gesetzentwurf betreffend die Erhebung von Kirchensteuern in den Kirchengemeinden und Parochial-Verbänden der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschüssen angenommen. Ein entsprechender Gesetzentwurf für die katholischen Gemeinden wurde ebenfalls erledigt. Dann wurde die Sekundärbahn-Vorlage fortgesetzt, die am Samstag weiter beraten wird. — Das Herrenhaus setzte die Staatsberatung fort. — Die Unterrikskommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm einstimmig eine Resolution an, die Staatsregierung um Revision des Lehrerbeförderungsgesetzes unter erheblicher Erhöhung der Lehrergehälter zu ersuchen.

### Ausland.

Niederlande. (In die Kammer.) In Beantwortung einer Interpellation des Sozialisten Van Kol über die Beweggründe des Rücktritts des Ministers des Auswärtigen Van Lynden und über die Stellung des ehemaligen Gesandten in Konstantinopel Weckerlin im Ministerium erklärte Premierminister Dr. Ruypers: Der Ministerrat hat gelegentlich einiger politischer Geschehnisse, die die internationalen Beziehungen betreffen, Van Lynden beauftragt, sich die Mitarbeit eines erfahrenen Diplomaten zu sichern. Darauf forderte Van Lynden persönlich Weckerlin auf, seine Kraft zur Verfügung zu stellen. Was Transvaal anlangt, so bestritt der Premierminister, im Jahre 1902 mit der englischen Regierung eine Auseinandersetzung gehabt zu haben; er pflog niemals im Auslande Verhandlungen und hatte auch niemals über einen engeren Zusammenschluß der Niederlande und Belgiens mit Deutschland einen Meinungsaustausch. Auf die Anfrage betreffend Japan zu antworten verbot ihm das Staats-

interesse. Schließlich erklärte Ruypers in aller Form, er übernehme nicht das Portfeuille der Auswärtigen Angelegenheiten. Auf die Behauptung des Interpellanten van Kol, die Geschäftsführung Ruypers und seine Rolle an die englische Regierung in der Angelegenheit des Krieges in Transvaal hatte einen unehrhaften Frieden und den Rücktritt des deutschen Gesandten Grafen Pourtales zur Folge, auch waren die Niederlande während des Krieges in Südafrika großen Gefahren ausgesetzt, antwortete der Premierminister Ruypers, seine Reise nach London betraf Privatangelegenheiten; die Rolle im Transvaalkriege war von dem Minister des Auswärtigen ausgegangen, der im Einverständnis mit dem Ministerrat handelte; in keiner ministeriellen Eigenschaft verhandelte Ruypers mit den Mächten.

Frankreich. (Senat.) Probst Launay interpelliert darüber, daß General Percin den Offizieren in Saint-Brieux Noten gab, je nachdem sie ihre Kinder in geistliche Anstalten schickten oder nicht. Der Kriegsminister antwortet, daß General André nur wenig auf die Auskunftszeitel bei den letzten Beförderungen gab. Andererseits erklärte die Regierung, daß sie die Auskunftszeitelangelegenheit als geschlossen ansehe. (Protestrufe auf der Rechten.) Der Minister meint, daß die Agitation in der Armee nur oberflächlich wäre. Die Offiziere denken einzig und allein daran, ihre Pflicht zu erfüllen; sie seien den republikanischen Einrichtungen ergeben. (Beifall bei der Linken.)

(Die nationalisierenden Deputierten Guyot de Villeneuve, Journade und Archdeacon) richteten an den Minister des Auswärtigen, Delcassé, ein Schreiben, in dem sie mitteilten, daß sie ihn über das Ergebnis seiner Politik des friedlichen Vordringens in Marokko zu interpellieren beabsichtigten. Das Gleiche tat der sozialistisch-radikale Deputierte Lucien Hubert.

Oesterreich-Ungarn. (Die ungarische Krise) verpricht eine günstige Wendung zu nehmen. Dem Eingreifen des Vorkämpfers v. Szögheny-Marich ist es nach der „N. Fr. Pr.“ gelungen, die Koalition zum Absinken von der Forderung der ungarischen Kommandosprache zu bestimmen und eine Annäherung herbeizuführen. Ein Kabinett Andrássy scheint wahrscheinlich zu sein und eine Entscheidung in den nächsten Tagen bevorzustehen. Es verläutet, die ungarische Sprache soll für alle aus dem ungarischen Territorium mit Ausnahme Kroatiens rekrutierten Regimenter als Regimentssprache erklärt werden.

(Der ungarische Kriegsminister) wurde gestern vom König in Audienz empfangen; er konferierte nachher mit dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Finanzminister v. Lukacs.

(Herr v. Szögheny-Marich) ist gestern von Pest nach Wien abgereist, wo er mehrere Tage verweilen wird um sich hierauf nach Berlin zu begeben.

Großbritannien. (Oberhaus.) In Beantwortung einer Anfrage bezüglich der nach Kabul entsandten Mission erklärte der Unterstaatssekretär im Indischen Amt, Bath, der Emir von Afghanistan habe ein Abkommen unterzeichnet, das eine Befestigung desjenigen Abkommens darstellte, das zwischen der britischen Regierung und dem verstorbenen Emir bestand. Das Abkommen werde veröffentlicht, sobald es die Regierung aus Indien erhalten habe. Auf eine weitere Frage bezüglich des Inhaltes des Abkommens wiederholte der Unterstaatssekretär, es sei eine Befestigung des früheren.

Vereinigten Staaten. (Präsident Roosevelt) plant die Erledigung der venezolanischen Wirren, indem er den Gesandten Bowen zurückberuft. Bowen ist persona non grata bei Castro.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 31. März.

Ernannt wurde an Stelle des verstorbenen Geheimen Rats Robert Stuch der Vorstand der Rechnungsabteilung bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Obergenerationsrat Josef Henz zum Mitglied des Disziplinarhofes für nicht richterliche Besamte für den Rest der laufenden dreijährigen Dienstperiode und der Kreisrichter für den Schulkreis Emmendingen, Josef Sankes, zum Direktor des Lehrerseminars in Weersburg.

In den Ruhestand vertrat wurde der Vorstand der Eisenbahn-Verkehrskontrolle II, Obergewerksinspektor Oberhard Rüttsch, unter Verleihung des Titels Regierungsrat, der Reichs-Rachnungsrat Johann Köpfer bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen und der Direktor des Lehrerseminars II in Karlsruhe, Hofrat Wilhelm Bengertle unter Verleihung des Charakters als Geheimrat.

Verleitet wurde der Direktor des Lehrerseminars Weersburg, Wilhelm Schmidle, in gleicher Eigenschaft an das Lehrerseminar II in Karlsruhe.

Uebertragen wurde dem Hilfsarzt Dr. Arthur Schultes an der Heil- und Pflegeanstalt Altenau die etatsmäßige Stelle eines Arztes an Heils- und Pflegeanstalten.

Die 6-Minuten-Regel im Telefon-Betriebe. Von der „Neuen Bad. Landeszeitg.“ wird seit einiger Zeit planmäßig Stimmung gemacht gegen die Regel, daß ein Telefon-Gespräch nach 6 Minuten abgebrochen werden muß, wenn eine andere Verbindung angemeldet ist. Gegen den Wunsch, bei der Handhabung dieser Regel möglichst überflüssige Härten vermieden werden, haben wir nichts einzuwenden; der Behauptung aber, die Regel sei ganz und gar überflüssig, ja schädlich, müssen wir auf das allerentzieste denkste widersprechen. Wir zum Beispiel würden uns — falls diese Bestimmung wieder beseitigt würde — zu überlegen haben, ob es für uns noch irgend einen Wert hätte, fernershin die Depeschen des Wolffschen Bureaus zu beziehen. Ist es vom Wolffschen Bureau schon eine Rücksichtslosigkeit ohne Gleichen, einem Zeitungs-Verleger — also der Konkurrenz zahlreicher anderer Kunden — eine Agentur zu übertragen; so würde dieser Zustand einfach un-erträglich werden, wenn es kein Mittel gäbe, die Telefonleitungen überhaupt für andere Bezüher der Wolffschen Depeschen frei zu machen. Ans sind Fälle bekannt, wo das Wolffsche Bureau 20 Minuten und länger mit seiner hiesigen Agentur gesprochen hat, ohne sich darum zu kümmern, daß es hier auch noch andere Abnehmer hat, deren gutes Geld es für seine Depeschen nicht verschmählt. Da ist es denn doch dringend erwünschlich, daß die Post an einer Präzis festhalte, die die Monopolisierung der Telefonleitungen unmöglich macht; daran wird außer uns wohl noch mancher andere Geschäfts-Vertrieb ein Interesse haben.

Die kritische Lage des Streiks in der Motorwagenfabrik von Benz ist infolge der besonnenen Haltung der Arbeiterschaft und der

Vermählungen des Herrn Fabrikinspektors Obergenerationsrat Wittmann beseitigt worden. Auf Vorstellung des Herrn Wittmann beim Bezirksamt wurde der Antrag betreffend das Verbot der Ansamm- lungen entfernt und auch die Beobachtung nach vorgestern abend zurückgezogen. Von der sicher über 15 000 Personen betragenden Menschenmenge war gestern kaum der dritte Teil um die Stunde des Fabrikabganges um 6 Uhr erschienen. Die Leute gingen ruhig auf und ab. Eine gestern morgen abgehaltene Versammlung der Streikenden beschloß mit 308 gegen 3 Stimmen die Fort- führung des Streikes. Die Streikenden betrafen sich auf die in durchaus einwandfreier Form unter ausdrücklicher Zu- stimmung des Herrn Direktor Jamesfahr zustande gekommenen Ab- machungen, während der Aufsichtsrat jetzt erklärt, daß er über- haupt jedes Ingestands ablehne. In der Nähe der Wegscheider Fabrik ging es gestern abend in der siebenten Stunde übrigens noch lebhaft genug zu. Besonders zahlreich war die Aus- sammlung direkt gegenüber dem Eingang, nach dem alles in der sicheren Erwartung schaute, daß die Arbeitswilligen erscheinen würden. Von dem großen Polizeiaufgebot, das vorgestern abend zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendig wurde, war gestern nichts mehr zu sehen. Die Polizeimannschaften waren durch die Streikenden selbst abgelöst worden. Die Leute, welche unablässig auf und ab patrouillierten und Stehenbleibende zum Weitergehen auf- forderten, waren durch weisse Armbinden mit der Aufschrift „Ordner“ kenntlich.

Projekt einer elektr. Bahn Heidelberg-Eppelheim-Blankstätt- Schwemlingen. Wie der „Schn. Blg.“ mitgeteilt wird, besteht die Absicht, zwischen Schwemlingen und Heidelberg eine elektrische Bahn zu erbauen und haben sich dierhalb bereits eine Anzahl Schwemlinger Herren mit der Heidelberger Stadtverwaltung ins Be- nehmen gesetzt, um zu erfahren, wie man sich dort eventuell zu dem angeregten Projekt stellen wird. Der Stadtrat Heidelberg hat sich ebenfalls bereits mit der Frage beschäftigt; er erklärte sich in einem Schreiben vollständig mit dem Plane einverstanden und teilte mit, daß er der Anregung durchaus sympathisch gegenüberstehe, sowie daß er die Direktion der Heidelberger Straßen- und Bergbau-Gesellschaft um Anfertigung eines Projektes ersucht habe. Sobald dieses greif- bare Resultat angenommen, wird man sich dort mit den beteiligten Gemeinden direkt ins Benehmen setzen.

Das Sängerkorps Mannheim veranstaltete am Sonntag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr, im Rabelungensaal ein „Volkskon- zert“ zu Einheitspreisen unter Mitwirkung verschiedener Solisten.

Sängerverband Mannheim. Auf Einladung des 2. Vor- sitzenden der „Niederstafel“, Herrn Direktor Jeschlinger, hatten sich am letzten Montag Abend Vertreter von 18 hiesigen, dem Badischen Sängerbunde angehörigen Gesangsvereinen im Lokal der „Niederstafel“ eingefunden, um über die Frage der Gründung eines Verbandes der hiesigen Gesangsvereine zu beraten. Herr Direktor Jeschlinger wies in einer mit allge- meinem Beifall aufgenommenen Ansprache darauf hin, daß gerade die bevorstehende Schillerfeier den Anlaß gegeben habe, dem bereits vor 2 Jahren angeregten Zusammenschluß der hiesigen Gesangsvereine zu einem Verbande näherzutreten. Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Referenten, der mitteilte, daß der- artige Verbände bereits in Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg bestehen und insbesondere die Statuten des Heidelberger Sängerbundes als Vorbildlich anzusehen, entwickelte sich eine lebhafteste Diskussion, an der sich die Herren Maier (Sängerkreis), Wein- reith (Niederstafel), Müller (Sängerkreis), Gruber (Sängerkreis), Herz (Sängerbund), Dr. Secht (Niederstafel) beteiligten. Es wurde beschlossen, behufs Beratung über die Statuten und die weiteren Maßnahmen eine Kommission einzusetzen, in welche Ver- treter der 4 verbündeten Gesangsvereine (Niederstafel, Niederstafel, Sängerbund, Sängerkreis), sowie der Vereine Flora, Frohsinn, Niederstafel, Sängerkreis und Sängerkreis gewählt wurden. Als Worten des Dankes gegen die anwesenden Vertreter für das durch ihre Erscheinen bewiesene Interesse schloß Herr Direktor Jeschlinger nach 10 Uhr die Sitzung.

Vollvorstellung im Saalbau. Man muß es der Direktion nachrühmen, daß sie niemals Kosten und Mühe scheut, dem Publikum ein reiches und sorgfältig herausgearbeitetes Programm zu bieten. Der heutige Spielplan ist geradezu ein artistisches Ereignis. Vor allem ist die japanische „Kigaku“-Familie eine seltene Anziehungs- kraft aus. In Anerkennung der unübertrefflichen und vielseitigen Kunst dieser Elite-Truppe, der in erster Linie der allabendliche Massen- besuch des Saalbauens zu verdanken ist, hat die Direktion ihr den heutigen Freitag Abend zum Benefiz eingeräumt. Gleichzeitig läßt sie, wie aus dem heutigen Angebotsblatt ersichtlich, auf allen Bühnen für heute Abend eine bedeutende Preisermäßigung einrichten, um allen Schichten der Bevölkerung den Besuch der Sen- sationsvorstellung zu ermöglichen, in der zum letzten Mal die japa- nischen Künstler und das übrige brillante Artistensemble auf- tritt. Bekanntlich fallen vom 1.—15. April die Varietevorstellungen aus. An ihrer Stelle findet ein 14tägiges Gosspiel des Kölner Poffensensembles Job-Glassen statt. Es wird nur dieses Hinweis bedürfen, um alle Varietefreunde, besonders aber alle, die das jetzige Repertorium noch nicht gesehen, zum Besuch der heutigen glanzvollen Abschiedsvorstellung im Saalbau zu ver- anlassen.

Unfall. Beim Reinigen eines Kanals in der chemischen Fabrik Wohlgelegen zog sich der 17 Jahre alte Tagelöhner Christian Müller aus Heddesheim schwer an den Händen an und an den Händen an. Mittels Sanitätswagen wurde der schwere Verletzte ins Allgem. Krankenhaus gebracht.

### Polizeibericht vom 31. März.

Unfälle. Beim Ueberschneiden der Straße vor dem Hause O 7, 4 wurde am 29. d. Mis. mittags ein 8 Jahre alter Volksschüler von einem Radfahrer hier umgefahren und am Hinterkopfe erheb- lich verletzt, so daß er im allg. Krankenhaus behandelt werden mußte.

Ein Baumstamm von hier geriet gestern mittag bei H. M 1 mit seinem Bahrad zwischen 2 Strohhalmwagen, wobei er Hautab- schürfungen an der rechten Hand erlitt und sein Bahrad erheblich beschädigt wurde.

Schiffsunfall. Das im Mühlhaujen vor Anker gelagerte Schiff „Barbara“ (Eigentum des Schiffers Bissinger von Oberlahn- stein) brach gestern nachmittags 5 1/2 Uhr auf noch unaufgelaute Weise in der Mitte einzwei und sank plötzlich. Die das Schiff be- wohnende Familie Bissinger konnte nach rechtzeitigem gerettet werden.

Körperverletzung. Mit einem Stein schlug gestern morgen halb 7 Uhr ein led. Tagelöhner auf der Straße zwischen P 8 und 7 einen betr. Fuhrmann auf den Kopf und brachte ihm eine blutende Wunde bei, die er sich im Militär-Lazarett verbinden lassen mußte.

Verhaftet wurden 7 Personen, darunter ein Arbeiter von Pönnersheim wegen Diebstahls, ein Steinbauer von Pöppelhausen wegen Betrugs und ein Tagelöhner von hier wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt.

### Theater, Kunst und Wissenschaft. Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. „Martha“.

Zweites Gastspiel des Fräulein Gertraude Sorrenne. Fräulein Gertraude Sorrenne, die vergangenen Samstag als „Gilda“ in Verdi's „Rigoletto“ debütiert hatte, stellte sich dem heutigen Theaterpublikum gestern in Ploetz's „Martha“ vor. Die Dame, die für die Verkörperung der Lady eine hübsche Bühnenercheinung einzuführen hat, erstreute auch gestern wieder durch eine für ein Anfängerin recht tüchtige gefangene Leistung, die sie durch saubere, geschmackvolle Ausfüllung der Koloraturen, insbesondere derjenigen des zweiten Aktes aufs Beste dokumentierte. Auch das hübsche, wenn auch im Verlaufe der Oper fast zu ausgiebig verwendete Volklied „Lezte Rose“ sang sie recht ausdrucksvoll. Nur erschien die Kostüm-Veränderung nicht immer einwandfrei, und die Textbehandlung, die im Anfang des ersten Aktes recht lockert war, ist später bisweilen unter großer Unbequemlichkeit. Ueberhaupt scheint Fräulein Sorrenne die Partie der Lady nach der musikalischen Seite noch nicht ganz zu beherrschen. Es zeigte sich gestern in wenig erfreulichen Gegenfassen zu ihrer Leistung in „Rigoletto“ verschiedene verschlechte Einsätze, Ungenauigkeiten und Unklarheiten, die sich gegen Ende des ersten Aktes sogar auf einige Takte hindurch zu unwillkürlichem stummem Spiel steigerten. Auch das Stimmvolumen des Gesanges erweist sich wiederum als sehr bescheiden und hätte gegenüber ihren Partnern in den Quartetten einen schwächeren Stand. Ohne Zweifel bedarf Fräulein Sorrenne ein bildungsfähiges Talent, das bei richtiger Pflege demnächst gute Früchte zu zeitigen verspricht. Für unsere Hof-Oper unter geübteren Anforderungen halten wir ihre Kraft derzeit noch nicht ausreichend, umsoweniger als — wie wir das schon in der Besprechung ihres ersten Gastspiels begründeten — auch unsere andere Koloraturfängerin noch Anfängerin ist und über ein kleines Repertoire verfügt.

Unter unsern einheimischen Kräften verdient in erster Linie Herr Frenzen hervorgehoben zu werden, der weitaus die beste Leistung des Abends bot. Sein Plunkett war ein Kadettstück meisterhafter Charakteristik, und seine gefangene Leistung wiederum eine vorzügliche. Herrn Trautz's Phonet wies abermals merkwürdige Fortschritte auf und zwar sowohl in Hinsicht auf Spiel, als Gesang. Die netzliche Ranch-Valza fand in Fräulein Soffler eine gute Verkörperung. Die Künstlerin sang sehr schön, nur war ihre Textaus- sprache, wie die des Herrn Frenzen (als Richter von Richmond) nicht immer verständlich. Herr Banderette brachte die aus- gesprochen komische Gestalt des Lord Tristan zu besser Wirkung. Die Ehre konnten befriedigen, aber der Chor der Mägde hinter der Szene erschien immer noch unzulänglich. Für Hofkapellmeister Kanger, dessen Erkrankung andauert, hatte Herr Gauß die Leitung übernommen und entledigte sich seiner Aufgabe mit bestem Gelingen.

Großh. Hof- und National-Theater. Wegen andauernder Indis- position des Herrn Kapellm. wird heute Abend Herr Spemann vom Großh. Hoftheater in Darmstadt den Erik im „Fliegenden Hol- länder“ singen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

\* Breslau, 30. März. Das technische Bühnenpersonal der hiesigen vereinigten Theater ist wegen Lohnstreitigkeiten in den Auf- stand getreten.  
\* Trier, 30. März. Der endgültige Termin des Prozesses Hilger-Krämer vor der hiesigen Strafkammer ist der 13. Mai.  
\* Kopenhagen, 30. März. Im Auftrage Kaiser Wilhelm's wird Prinz Waldemar von Preußen, der Sohn des Prinzen Albrecht, am 8. April hier einreisen, um die Glückwünsche des Kaisers zum Geburtstage König Christian's zu überbringen.  
\* Wien, 31. März. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die von Georgy veranlaßte Beschuldigungsbasis besteht in der Vertagung aller militärischen Forderungen sowohl seitens der Opo- sition als seitens der Exekutivverwaltung auf 2 Jahre. Die Erneue- rung Anzraff's zum Alliiertenpräsidenten ist wahrscheinlich, dürfte aber erst in 8-10 Tagen erfolgen.  
\* Paris, 30. März. (Senat. Fortsetzung.) Combes und Duboi schloßen folgende Tagesordnung vor: Indem der Senat die Erklärungen der Regierung billigt und überzogen ist, daß sich der Kriegsmilitär bei der Beförderung von Offizieren gleichzeitig von der Befähigung für ihren Beruf und von ihrer Ergebenheit gegen- über der Republik leiten lassen werde, geht er zur Tagesordnung über. Kom wie er stimmt der Tagesordnung zu und sie gelangt mit 202 gegen 31 Stimmen zur Annahme. Die Sitzung wird dann geschlossen.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Marokko.  
\* Riffabon, 30. März. Die Kaiserliche „Gamburg“ und „Friedrich Karl“ passierten um 12 Uhr 50 Min. nachmitt- lich südwärts fahrend den Scinaphor von San Julian. Die Station für beschloss. Telegraphie in Cascaes fand eine Schreibegrub, glückliche Reise wünschend.

\* Tanger, 30. März. Die Vorbereitungen zum Empfang des deutschen Kaisers werden eifrig betrieben. Ueberall sind die Häuser besetzt, wobei die marokkanischen, die spanischen und die deutschen Farben überwiegen.

\* London, 30. März. (Unterhaus.) Hartley (Cons.) fragt an, ob in der Zeit des Besuchs des deutschen Kaisers und seines Gefolges in Gibraltar nur diejenigen Teile der Festung gezeigt werden würden, die den britischen Unterthanen zugäng- lich sind, und ob bezüglich der photographischen Aufnahmen von der Festung dieselben Vorschriften Geltung haben sollen, wie sie den eng- lischen Unterthanen gegenüber streng gehandhabt werden. Kriegs- minister Arnold-Forster erwidert, die Verantwortlichkeit ruhe bei dem in Betracht kommenden kommandierenden Offizier nach Maß- gabe der in den Exekutivvorschriften enthaltenen Bestimmungen; es sei nicht beabsichtigt, in dessen Ermessen in irgend einer Weise ein- zugreifen. (Beifall seitens der Oppositionellen.) Hartley stellt die Frage: Habe ich das so zu verstehen, daß einem Kaiser, der da- mit beschäftigt ist, eine Flotte zu erbauen, die gegen uns gerichtet werden kann, mehr Freiheiten gewährt werden sollen, als neuen britischen Unterthanen? Der Kriegsminister erwidert: Ich habe meiner Antwort nichts hinzuzufügen.

\* Palma, 30. März. (Agencia Fabra.) Das Kriegsschiff „Rumancia“, mit dem Generalkapitän von Bord, geht nach Port Mahon zum Empfang des deutschen Kaisers.

\* Paris, 31. März. In Sitzung des Parlaments verläutet, der Minister des Auswärtigen, Delcassé, beabsichtigte, die angekün- digte Anfrage über die marokkanische Politik Delcassé's bereits heute zu beantworten. Es heißt das weitere, der Minister werde eine ge- nährliche Darlegung der Frage geben, an die Erklärung des Reichs- tages (Senat) vom 11. April 1904 erinnern und betonen.

daß ferner kein Ereignis eingetreten sei, das die übrigen Mächte zu einer Aenderung ihrer Haltung veranlassen könnte.

#### Der preussische Bergarbeitertag.

\* Berlin, 30. März. Von den Resolutionen, die der Bergarbeitertag in seiner heutigen letzten Sitzung annahm, sind fol- gende die wichtigsten:

Der preussische Bergarbeitertag spricht die bestimmte Erwartung aus, daß, wenn der Landtag den wohlbegründeten Forderungen der Bergarbeiter nicht gebührend Rechnung trägt, dann der Reichstag unverzüglich die reichsgesetzliche Regelung des gesamten Bergweiens und der Bergarbeiterverhältnisse in Angriff nimmt. Die Notwendig- keit eines einheitlichen deutschen Bergrechts ist bekanntlich längst von unseren hervorragendsten Bergrechtsexperten betont worden. Wir wünschen auch, daß die Frage des Eigentums bezu. der Nutzung von den Mineralien reichsgesetzlich im Sinne der Forderung des Allgemeinwohls geregelt wird, damit der gemeinschaftlichen Nützlich- erhaltung privater Interessengruppen im Bergbau ein Niegel vor- geschoben wird. Ferner spricht der Bergarbeitertag gleich an dem deutschen Arbeiterkongress den bringenden Wunsch aus, die Reichs- regierung und der Reichstag möchten baldmöglichst Gesetze schaffen, welche den Berufsorganisationen korporationsrecht ge- währen, die beabsichtigten Vereinsrechtsstellen in den Leben legale Vertretung der Arbeiterinteressen Institutionen ins Leben rufen, wie sie in den Handels-, Landwirtschafts- und Handwerks- Kammern schon für Erwerbsthätige bestehen.

Die Verhandlungen des Kongresses haben aufs neue bewiesen, daß auch für die Zukunft die verschiedenen Bergarbeiterorganisationen zur Wahrung und Förderung ihrer gemeinschaftlichen Interessen in enger Fühlung stehen müssen. In anbetragt dessen beschließt der Bergarbeitertag, daß die bisher bestehende Siedener-Kom- mission des Nährerlers dahin erweitert wird, daß in ihrer Zusammenfassung die organisierten Bergarbeiter ganz Preu- ßens vertreten sind. Die Stärke der Kommission hängt von der Mitglieder- zahl der einzelnen Gewerkschaften ab, da die Abordnung zur Kom- mission prozentual verteilt auf die einzelnen Organisationen zu er- folgen hat.

#### Die Gärung in Rußland.

\* Petersburg, 30. März. (Tel. Tel.-Ag.) Die von der Regierung zum Zweck der Verbesserung der Lage der An- gestellten und Arbeiter des russischen Eisenbahnwesens angeord- nete Konferenz der Eisenbahndirektoren wurde heute eröffnet.

Der Gouverneur von Laurien, Stallmeister Trepow, wurde zum Senator und Adjunkten des kaiserlichen Hofes er- nannt. Heute gab an der Ecke der großen Moskwa und der Bogassje ein Individuum in Dienstmannstracht einen Re- volverschuß auf einen Geheimpolizisten ab. Der hiesigen Geheimpolizei ist die Entdeckung eines weit verzweigten und gut angelegten Komplotts gelungen, das gegen das Leben des Großfürsten Wladimir sowie gegen Trepow und Bulgin gerichtet war. Nach sorgfältiger Beobachtung wurden gestern nach 12 Mitglieder der Kampfs-Organisation in verschiedenen Teilen der Stadt gleichzeitig verhaftet. Dabei ist schwer belastendes Beweismaterial beschlagnahmt worden. Das Haupt dieser 12 ist ein gewisser Sawitski, der unter der Kampfs-Organisation eine leitende Rolle gespielt hat.

\* Tiflis, 31. März. Die amtlichen Nachrichten über die Bewegungen im Kreise Gori sind sehr beunruhigend. Die Ortsherrscher verhalten sich unübt. Der Postdienst ist eingestellt. Die Verluste der Eigentümer sind sehr bedeutend. Die Aufseher durchzogen am 27. März mit Fahnen die Straßen der Stadt Gori, zerklein die Löden, umzingelten eine Patrouille von 6 Mann und wollten ihr die Gewehre ent- ziehen. Die Soldaten gaben eine Salve ab wodurch 10 Per- sonen verwundet und einer getötet wurde.

#### Magin Gorki.

\* Petersburg, 29. März. Wie der „Syn Dsche- schma“ erzählt, hat Gorki nun die Erlaubnis erhalten, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach der Krim zu reisen, da infolge seiner Herzleiden die Symptome des tuberkulösen Prozesses, Fieber und Bluthusten, wie- der aufgetreten sind. In Palia wird Gorki nur einige Wochen verweilen und am 5. Mai, also eine Woche vor dem Prozeß in Petersburg einreisen, um das Anklage- material kennen zu lernen. Das Drama, das Gorki in der Fassung schrieb, heißt „Die Kinder der Sonne“, ist auf grauem Arrestantenpapier geschrieben und trägt die Unterschrift: „Arrestant Alexei Wschow Gorki“. Bismal wegen politischer Angelegenheit verhaftet, hat er jedesmal eine Erzählung aus dem Gefängnisleben verfaßt.

#### Der Krieg.

##### Friedensandachten?

\* London, 30. März. Bureau Reuters meldet aus St. Petersburg: Hinsichtlich der Aussichten auf Friedensver- handlungen ist die Lage soweit es möglich ist, klar zu sehen, fol- gende: Die Bedingungen, die Rußland annehmbar erscheinen, werden in unvollständigen Kreisen erschöpfend beraten. Die Grund- lagen, die Rußland zulassen würde, wenn Friedensverhandlungen ge- macht werden, sind in ihren Umriß festgesetzt. Die Verhandlungen würden, wenn sie in den ersten Stadien, von einer dritten Partei würden, notwendig in den ersten Stadien, von einer dritten Partei oder dritten Parteien geführt werden; man nimmt an, daß Frank- reich und die Vereinigten Staaten die Vermittler sein werden.

\* Brüssel, 30. März. Der Haager Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblatt“ vermisst, daß der japanische Gesandte im Haag die Ausrufung getan habe: Ich habe gute Gründe anzu- nehmen, daß der Friede binnen kurzem geschlossen werde.

\* Petersburg, 31. März. (Amlich.) Der Feldmarschal der 1. mandschurischen Armee, General Charzewski ist zum Stadtschef des Oberkommandierenden Sinewitsch ernannt anstelle des in das Negandekomitee für Verdunnte berufenen Generals Schacharow. Zum Mitglied des genannten Komitees ist auch der Kommandierende des 1. sibirischen Armeekorps, General Stadelberg, ernannt worden.

#### Rheinische Creditbank.

In dem uns zugegangenen Geschäftsbericht wird nach der üblichen Einleitung, welche sich auf die allgemeine wirtschaftliche

Lage im vergangenen Jahre bezieht, hinsichtlich der Fusion mit der Oberrheinischen Bank sowie des Geschäftsverhältnisses mit der Deutschen Bank folgendes ausgeführt: Wenn wir uns von der Fusion mit der Oberrheinischen Bank und besonders von dem Freundschaftsverhältnis zur Deutschen Bank gute Erfolge ver- sprechen, so können wir jetzt mitteilen, daß unsere Erwartungen hin- sichtlich des Ergebnisses derselben im vorigen Jahre vollständig zu- treffend gewesen sind, daß sie aber schon jetzt übertrifft sind hin- sichtlich des Freundschaftsverhältnisses mit der Deutschen Bank in ihrer Geschäftsbewahrung und in dem Geschäftsbereich mit ihr.

Ueber die Geschäftsergebnisse im abgelaufenen 34. Jahr des Bestehens der Bank wird folgendes berichtet:

Die Gesamtumsätze unseres Instituts im verfloßenen Geschäfts- jahr beziffern sich inklusive derjenigen der Mannheimer Bank auf R. 7 290 603 485,51, gegen R. 6 612 038 519,65 des Vorjahres, wobei sich ein Mehrumsatz von R. 678 564 965,86 ergibt. Dieser Mehrumsatz ist nicht allein auf die Aufnahme der Credit- und Depo- sitenbank zurückzuführen, sondern über die Hälfte dieses Mehr- umsatzes entfällt auf unser altes Institut, wobei noch zu be- merken wäre, daß auch bei der Mannheimer Bank die Umsätze um eine beträchtliche Summe gestiegen sind. Der Mehrumsatz verteilt sich auf sämtliche Konten. Im Kassa- und Giro-Verkehr beträgt die Zunahme R. 259 851 226,59. Die Umsätze fliegen auf R. 2 495 006 909,36. Im Konto-Korrent-Verkehr fliegen dieselben bei einer Zunahme von R. 335 919 422,50 auf R. 3 426 928 167,35. Aber auch die Anzahl der Konten hat beträchtlich zugenommen und ergibt eine Kontenzahl von 30 653. Im Wechsel-Verkehr beträgt die Zunahme R. 43 701 799,04. Auch im Effektenverkehr ist der Verkehr lebhafter gewesen als im Vorjahre, was sich dadurch aus- drückt, daß der Umsatz auf R. 436 990 597,46 gestiegen ist, und damit eine Zunahme gegen das Vorjahr von rund R. 29 Millionen aufweist. Die Summe der Kassenbestände und des Reichsbank- Guthabens, der Coupons, des Wechsel-Portefolios und der Guthaben bei anderen Banken beträgt ausschließlich der Bilanz nur rund R. 36 Millionen gegen rund R. 40 Millionen des Vorjahres, fest also eine Abnahme von R. 4 Millionen dar; dabei sind die Effekten- bestände ungefähr dieselben mit rund R. 9 Millionen geblieben. Demgegenüber sind die Debitoren gestiegen von R. 84 1/2 Millionen auf rund R. 103 1/2 Millionen, weisen also eine Zunahme von rund 19 Millionen aus, eine Zunahme, die durch den Hinzutritt von R. 9 Millionen Debitoren der Credit- und Depositenbank erklärt wird und durch eine solche von R. 10 Millionen bei dem alten Institut. Andererseits vermindert das Konto der Kreditoren den zu begründenden Zuwachs von R. 7 Millionen und das Akzepten- Konto eine gleiche Erhöhung von R. 7 Millionen. Die aufwändigen Abnahme des Real-Kontos ist auf unsere pälzischen Niederlassungen zurückzuführen und bei diesen auf eine Verminderung der bayerischen Filiale über die allgemeine Einschränkung der Pollbürgschaften. Die große Steigerung des Immobilien-Kontos um R. 900 000 liegt in dem Erwerb der Postgebäude in Zweibrücken und Reu- kirchen, sowie besonders in dem Erweiterungs- und Neubau der Postgebäude an der Centrale. Das Anstalts-Konto, das bisher immer sehr niedrig gehalten worden ist, hat eine kaum nennenswerte Erhöhung erfahren.

Das Gewinn- und Verlustkonto weist einen Bruttogewinn vor R. 6 261 418,04 gegen R. 5 800 774,71 des Vorjahres auf, mithin mehr R. 460 643,33. Der Reingewinn beträgt R. 4 460 390,89 gegen R. 4 188 982,92 des Vorjahres, wobei sich derselbe um R. 271 407,97 erhöht hat. Dabei ist nach zu berücksichtigen, daß der Gewinnvortrag des Berichtsjahres um R. 50 000 niedriger gewesen ist, als der des vorangehenden Jahres, wobei sich um diesen Betrag der Reingewinn des Berichtsjahres gegenüber dem des Vorjahres erhöht. Die einzelnen Konten erbrachten: Wechsel R. 701 766 (R. 699 431), Effekten R. 619 639 (R. 644 456), Real-Konto R. 168 409 (R. 118 403), Coupons und Sorten 46 920 (49 059), Provisionen-Konto nach Abzug der bezahlten Provisionen R. 1 430 772 (R. 1 233 682), Zinsen R. 2 658 753 (R. 2 246 896). Das Wechsel-Konto weist eine Abnahme von R. 147 676,06 gegen- über dem des Vorjahres aus. Das Ertragskonto des Effekten-Kontos hat eine Abnahme von R. 24 816,51 erfahren, dagegen hat sich das- selbe des Real-Kontos um R. 45 066,33 erhöht. Ganz be- sonders erfreulich ist die Zunahme des Provisionen-Kontos um die Summe von R. 200 089,98 als Ausdruck des erweiterten und reger- gesessenen Konto-Korrent-Geschäfts. Dies befähigt ebenso das Zinsen-Konto, welches R. 412 357,31 Mehrertrag abgeworfen hat. Das Handlungs-Umsatz-Konto ist um R. 146 696,48 gestiegen in- folge der Errichtung der Filiale Zweibrücken und der Agentur Reu- kirchen. Aus demselben Grunde ist auch das Steuer-Konto erhöht auf R. 556 653,35 = 1,113 pEt. des Aktienkapitals.

Der Reingewinn, einschließlich des Vortrages von R. 310 000 im Betrage von R. 4 460 390,89, soll nach den Vorschlägen des Aufsichtsrats folgende Verwendung finden: 0 1/2 pEt. Dividende R. 8 200 052, auf Immobilien-Konto abzuführen R. 50 000, der Pensionskasse zuguwenden R. 20 000, Zantien an Aufsichtsrat, Kommission und Direktion R. 395 682,54, als Gratifikation für Beamte zu bewenden R. 74 666,35 und die hiernach verbleibenden R. 670 000 auf neue Rechnung vorzutragen.

#### Wasserstandsdaten im Monat März.

Vegelstationen vom Rhein:	Datum	26.	27.	28.	29.	30.	31.	Bemerkungen
Konstanz		2,94	2,91	2,90	3,01	3,01		
Koblenz				2,45	2,83	2,85		
Hannoversch. Mündung		2,05	1,98	2,05	2,82	2,43	2,45	Abds. 8 Uhr
Reh		2,41	2,96	2,91	2,74	2,91	2,74	9. 6 Uhr
Koblenz		3,99	3,99	3,98	4,05	4,70		Abds. 6 Uhr
Weggen		4,07	4,14	4,08	4,40	4,78	4,67	2 Uhr
Hermannsdamm		3,85	3,78	3,80	4,12	4,50		B.-P. 12 Uhr
Mannheim		3,64	3,73	3,73	3,95	4,05	4,52	Weggen 7 Uhr
Wiesbaden			1,40	1,48	1,66	1,95		F.-P. 12 Uhr
Bingen			2,15	2,11	2,03	2,54		10 Uhr
Raub		2,43	2,47	2,58	2,84	3,10		2 Uhr
Koblenz			2,82	2,89	3,23	3,64		10 Uhr
Röhr		3,15	3,08	3,10	3,55	3,96		2 Uhr
Ruhrort					2,52	2,76	3,16	6 Uhr
vom Neckar								
Mannheim		3,78	3,85	3,86	4,00	4,52	4,63	8. 7 Uhr
Börsheim		1,68	1,64	1,60	2,08	1,74	1,64	8. 7 Uhr

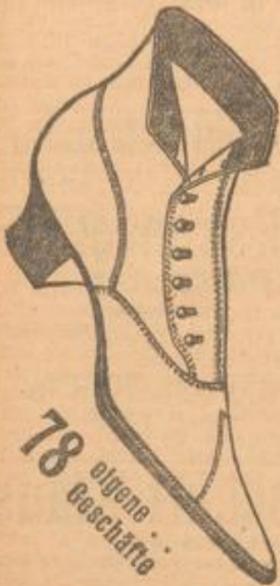
Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Gust Harms, für Feuilleton und Kunst: Frh. Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schmalz, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Carl Apfel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kierulff, Druck und Verlag der Dr. G. Sand'fchen Buchdruckerei. G. m. b. H.: Ernst Wähler.

# Prächtig gedeihen die Kinder,

die Kleinen und die Großen, wenn sie von der kungen Mama statt mancher unverdaulicher Sachen Knorrs Haferpräparate wie Hafermehl, Hafergrütze, Haferflocken erhalten, die sich bekanntlich durch hohen Nährwert und durch leichte Verdaulichkeit auszeichnen! Dem allgemeinen Wohlbefinden der Kinder muß die größte Aufmerksamkeit zuteil werden und beim Gebrauch von Knorrs Präparaten bleiben Verdauungsbeschwerden unbekannt. Knorrs Haferpräparate beseitigen nicht nur Verdauungsbeschwerden, sondern heugen ihnen auch wirksam vor. Deshalb heißt „Krankheit vorbeugen“ die goldene Lebensregel! Dies bezieht sich nicht nur auf die Kinderwelt, sondern im gleichen Umfang auch auf die Erwachsenen, namentlich auf die Frauen und die Mädchen.

# Schuhe werden verschenkt!

**Gratis!** Eine aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit bieten wir unserer verehrl. Kundschaft zur Frühjahrs-Saison **Gratis!** indem wir für kurze Zeit



bei jedem Einkauf von Mk. 6.— an ein Paar Damen-Hausschuhe

bei jedem Einkauf von Mk. 9.— an ein Paar Herren-Hausschuhe

mit Ledersohle und kleinem Absatz in beliebiger Grösse

## vollständig umsonst

verabfolgen!

Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die anerkannt billigen Preise unserer weltberühmten Schuhwaren auch während dieser Extra-Vergünstigung bestehen bleiben und etwaige Preiserhöhungen ausgeschlossen sind.



# Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhwaren-Fabriken Burg bei Magdeburg

Q1,8 Verkaufshaus Mannheim: Q1,8

### 04,17 Große 04,17 Waren-Versteigerung.

Am Freitag, den 31. März und darauffolgende Tage werden jeweils nachmittags 2 1/2 Uhr anlangend: Herren- u. Damenleibersstoffe, Bettzeug aller Art, Tisch-, Hand- u. Betttücher, Herren- u. Damen-Hemden und Hosen, Röcke, Kinderleider, Schürze, Strümpfe, Handschuhe aller Art, Beschäftigung, Hülsen, Bänder, Seide, Jaden, Vorhänge, Ständerlein, Spitzen, Knöpfe, Foulards, Plancher, Seidenzeug, Sammet, Mousser, Stoffe, Häuserstoffe, Kragen, Strawatten, Tischdecken, Bettdecken, bessere Zigarren und vieles andere.

Alle nur bessere Ware. M. Arnold, Auktionator, N 3, 11. Telefon 2285.

- Annas Pflirsche
- Treibhausstrauben
- Almeria-Trauben
- Pambelmsen
- Birnen, Aepfel
- Bananen
- Tafelfrüchte
- Brüsseler Chicorée
- Artischocken
- Blumenkohl
- neue Gurken
- Malta-Kartoffel

- Rehe Fasanen Schnopfen Birk- und Schneewild
- Poularden, Capanen Enten, Gänse Suppenhühner
- Alle Conserven en gross und en detail.
- J. Knab, Deciptr. dem Rathaus gegenüber.

10 Tage Aufenthalt in Paris für nur 150 Mk. vom 19. bis 29. April. Prof. Marius Ott beabsichtigt eine Reise nach Paris zu unternehmen und können sich Zutreffenden, welche diese Stadt genau kennen lernen wollen, daran beteiligen.

**Confirmationen** empfehle: jil. franz. Bouarden Oster Soles Rheinjaln Nordjaln Tafelzander Malta-Kartoffeln Kopfsalat Blumenkohl Obst- u. Gemüse-Conserven

in großer Auswahl. Versandbestellungen sind erwünscht. Louis Lochert Q 1, 9 am Markt dem Kaffee gegenüber. Aufsehen erregen die neuen Lärzfächer D. R. G. W. Verläufen direkt durch Einkauf u. zuverlässig. Kinderleicht a. jed. Tür auszu-ring. Jede Tür schließt von selbst. Für Zimmerlüftung St. M. 1.30, für Hauslüftung St. M. 1.80 geg. Nachs. od. Vorkauf. G. Schönbauer, Röhlschneide 1. S. 5823

### Stamm- u. Nuzholz-Versteigerung

Die Versteigerung des Stamm- und Nuzholzes aus den Distrikten: Eilenburg, Köhlsattel, Kesselschlag, Sandersbach, Duffenseller, Lügana, Obere und Untere Kuhweide des hiesigen Odenwaldes findet statt: Montag, den 10. u. Dienstag, den 11. April l. Js., jedesmal vormittags 9 Uhr beginnend. Zur Versteigerung kommen: 59 Eichen-Stämme I. Klasse, enthaltend 187,18 Fm 16 " II. " " " 50,24 " 30 " III. " " " 41,92 " 90 " IV. " " " 51,50 " 32 " V. " " " 4,66 " 1 Fichten-Stamm III. " " 9,00 " 1 Eibbaum IV. " " 9,77 " 29 Eichen-Deckh. I. " " 1,34 " 2 " II. " " 0,06 " Die Versteigerung beginnt im Distrikt Kesselschlag. Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung im Saale des Stadthauses daher statt. Es dürfte sich empfehlen das Holz im Voraus an Ort und Stelle einzusehen und bediene man sich diesfalls an den Forstwart Wegel zu Wildbergschhof und Waldarbeiter Andreas Dreusel daher zu wenden. Gedruckte Auszüge aus dem Versteigerungs-Protokoll können auf portofreie Anfrage von der unterzeichneten Behörde bezogen werden. Mannheim, den 24. März 1905. Großherzogliche Bürgermeisterei Mannheim.

Boa etc. färbt, reinigt u. fracht Katharina Irschlinger, Al. Wallstraße 19. 55467

Meine Wohnung befindet sich jetzt L 14, 14, part. Dr. med. Borgnis, Frauenarzt. Telefon 2781. 1124

**Sängerhalle Mannheim. Todes-Anzeige.** Unsern verehrl. Mitglieder die schmerzliche Nachricht, das unser langjähriges passives Mitglied **Wirt Joseph Bassery** mit Tod abgegangen ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 31. März, nachmittags 1/4 Uhr statt und bitten wir dem Entschlafenen durch zahlreiche Beteiligung beim Leichenbegängnis die letzte Ehre zu erwiesen. 55026 Der Vorstand.

**Konfirmanden-Anzüge** fertig von Mk. 15.— an, nach Mass von Mk. 35.— an empfohlen in reichster Auswahl 55700 **Engelhorn & Sturm, O 5, 4/5.** Spezialhaus f. Herren- u. Knaben-Bekleidung

**Hans Vetter & Geber** Ingenieurbureau und Mechanische Werkstätte Tel. 3032 MANNHEIM J 7, 24. Maschinenbau 55904 Ersatzteile für Maschinen — Dampf- und elektrisch betriebene Kräne, Aufzüge etc. etc. — Montagen und Reparaturen. — Schnellste Bedienung. **Automobile** Reparaturen Ersatzteile Garage.

**Zeitungs-Makulatur** in jedem Quantum erhältlich in der Dr. G. Saas Buchdruckerei

**Danksagung.** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Onkels und Schwagers, Herrn **Werkmeisters Heinrich Reichert** sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Verein Engelhardscher Arbeiter für seine erhebenden Grabgesänge, den Herren Prinzipalen und Beamten der Firma H. Engelhardt für ihr zahlreiches Erscheinen und dem Herrn Fabrikanten Em. Engelhardt für die von Herzen kommenden, erhebenden und trostreichen Worte, die er dem teuren Entschlafenen am Grabe gewidmet hat. **Die trauernden Hinterbliebenen.** Mannheim, 31. März 1905. 56086



Prospekt

Mk. 6,000,000.— 3 1/2% Anlehen der Stadt Heidelberg vom Jahre 1903.

Die Stadt Heidelberg hat auf Grund Beschlusses des Bürgerausschusses vom 14. Mai 1903 und der Genehmigung des Gr. Bad. Ministeriums des Innern vom 28. Mai 1903 Nr. 21851 zum Zwecke der Heimzahlung älterer Anleihen mit höherem Zinsfuß sowie zur Deckung der Kosten städtischer Neu- und Umbauten, Werks-Erweiterungen und Geländeerwerbungen eine 3 1/2% Anleihe im Betrage von

Mk. 6.000.000.—

in auf den Inhaber lautenden, mit der facsimilierten Unterschrift des unterzeichneten Oberbürgermeisters versehenen Abschnitten von

Table with 4 columns: Stück Nr., A, zu je Mk., B, zu je Mk., C, zu je Mk., D, zu je Mk.

aufgenommen.

Die Anleihe ist bis zum 1. Oktober 1909 unzulässig und soll von da ab jährlich mit 1 1/2% des Kapitalbetrages zusätzlich der durch die Kapital-Rückzahlungen erparten Zinsen innerhalb 40 Jahren getilgt werden.

Das Ergebnis jeder Ziehung, sowie eine etwaige Kündigung des ganzen Anlehens wird durch Ausschreiben in einem Heidelberger, Mannheimer, Karlsruhe und Frankfurter Blatt bekannt gemacht.

- List of banks and institutions: Rheinischer Creditbank in Mannheim, Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim, etc.

Kostenfrei eingeleitet, wo auch nach Ablauf der Zinsfestschuldungen deren kostenfreie Erneuerung jeweils auf weitere zehn Jahre stattfindet.

Die Stadt Heidelberg besitzt ein Vermögen von Mk. 50.503.878.—, woraus Mk. 36.970.287.— Schulden lasten, wofür sich ein Nettovermögen von Mk. 13.533.591.— ergibt.

Das Gesamt-Staatskapital der Stadtgemeinde Heidelberg beträgt 3. Bl. bei einem Umlagefuß von 50 Pfg. resp. 8,8 Pfg. 302.635.000 Mark.

Der Oberbürgermeister: Dr. Wildens.

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind 6.000.000 Mk. 3 1/2% Anleihen der Stadt Heidelberg vom Jahre 1903 zum Handel und zur Notierung an der Heftigen Börse zugelassen worden.

Rheinische Creditbank Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Badische Bank.

Advertisement for Max Lichtenstein, Berlin Schirm-Industrie, featuring Regenschirme and Taschenmesser.

Advertisement for Hotel-Verkauf, featuring a property for sale in Mannheim.

Advertisement for Heirat, featuring a marriage notice.

Advertisement for Heirat, featuring another marriage notice.

Advertisement for Vermischtes, featuring various small notices.

Advertisement for Geldverkehr, featuring financial services.

Advertisement for Geldverkehr, featuring another financial notice.

Advertisement for Confirmanden-Anzüge, featuring clothing and tailoring services.

Advertisement for The Berlitz School of Languages, featuring language instruction.

Advertisement for Herkoren, featuring a business or service.

Advertisement for Ein geliebtes Mädchen, featuring a personal notice.

Advertisement for jungen Mann, featuring a notice for a young man.

Advertisement for Tapezierer, featuring a notice for a tiler.

Advertisement for Elektromonteur, featuring a notice for an electrician.

Advertisement for Bauhölzer, featuring a notice for building materials.

Advertisement for Modes, featuring a notice for fashion or clothing.

Advertisement for Bleibiges junges Mädchen, featuring a notice for a young girl.

Advertisement for Ein ordentliches Mädchen, featuring a notice for a young woman.

Advertisement for Ein Mädchen, featuring a notice for a young girl.

Advertisement for Wein, gewandte Monatsfrau, featuring a notice for wine.

Advertisement for Mietgesuche, featuring a notice for rental.

Advertisement for Gesucht, featuring a notice for a job or service.

Advertisement for Gesucht, featuring another notice for a job or service.

Advertisement for Gesucht, featuring a notice for a job or service.

Advertisement for Gesucht, featuring a notice for a job or service.

Advertisement for Zu vermieten, featuring a notice for rental.

Advertisement for Zu vermieten, featuring another notice for rental.

Advertisement for Zu vermieten, featuring a notice for rental.

Advertisement for Zu vermieten, featuring a notice for rental.

Advertisement for Zu vermieten, featuring a notice for rental.

Advertisement for Zu vermieten, featuring a notice for rental.

Advertisement for Zu vermieten, featuring a notice for rental.

Advertisement for Zu vermieten, featuring a notice for rental.

Advertisement for Zu vermieten, featuring a notice for rental.

- Orangen saftige süsse Frucht 10 St. 65, 55, 45, 30 Pfg. | Blutorangen feinste saftige 10 St. 75, 65, 45 Pfg. | Korborangen Pfund 16 Pfg. | Zitronen 10 Stück 50, 40, 35 Pfg.
- Datteln per Pfund 24 Pfg. | Bari-Feigen Pfund 25 Pfg. | Kranzfeigen per Pfund 22 Pfg. | Algier-Feigen 1 Pfund 27 Pfg.
- Kokosnüsse mit Milch 1 Pfd. Dose 26 Pfg. 2 Pfd. Dose 50 Pfg. | Johannesbrot Pfund 18 Pfg. | Dampfpäfel Pfund 40, 35 Pfg. | Californ.-Pflanmen p. Pfd. 35, 25, 20, 15 Pfg.
- Zwetschenmarmelade 1 Pfd. Dose 26 Pfg. 2 Pfd. Dose 50 Pfg. | Melangemarmelade 1 Pfd. Dose 26 Pfg. 2 Pfd. Dose 50 Pfg. | Tafeläpfel p. Pfd. 20, 16, 12 Pfg. | Blumenkohl Stück 40, 30, 15 Pfg.
- Franz. Spargel Pfund 1<sup>50</sup> Pfg. | Artischocken Stück 25 Pfg. | Kopfsalat Stück 12 Pfg. | Bananen Stück 12 Pfg.

**G 2, 11. Fr. Arnold,** Spezialhaus für Orangen u. Südfrüchte **G 2, 11.**



# Schuhwaren

allerneueste modernste Formen.

**Ausnahmetage.**

**Höcheleg. Damen-Schnürstiefel** aus echtem Box-Calf- und Chevreau-Leder, erstklassige feinste Fabrikate, allerneueste modernste Formen, garantiert Goodyear Welt, sonstige Preise bis Mk. 16.50, **jetzt Einheitspreis per Paar Mk. 12.50**

**Echt Chevreau-Damen-Schnürstiefel**, hell, modisch, garantiert Handarbeit per Paar Mk. **14.90**

**Dunkelbraun echt Chevreau-Damen-Schnürstiefel**, höchelegante Form per Paar Mk. **12.65**

**Höcheleg. Damen-Box-Calf-Knopf-u. Schnürstiefel** in den neuesten amerikanischen Formen, Original Goodyear Welt per Paar Mk. **7.90**

**Elegante Damen-Schnürstiefel** mit Besatz aus gutem, rotem Leder, per Paar Mk. **4.85**

**Höchelegante dunkelbraune echt Chevreau - Herren - Schnürstiefel**, allererstklassiges feinstes Fabrikat, Goodyear Welt per Paar Mk. **18.30**

**Echt Chevreau-Herren-Hakenstiefel** ohne Naht, Goodyear Welt, neueste Form per Paar Mk. **13.50**

**Höchelegante Herren-Zugstiefel** (Uniform-Stiefel) Goodyear Welt per Paar Mk. **12.50**

**Herren-Zugstiefel**, feinstes Uniformstiefel aus feinstem Weichkalleleder, ohne Naht per Paar Mk. **10.50**

**Höcheleg. Herren-Hakenstiefel** aus echtem Box-Calf-Leder, erstklassiges Fabrikat, Goodyear Welt per Paar Mk. **8.50**

## Grösste Auswahl in

## Kommunikanten- u. Konfirmanden-Stiefel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

# R. Altschüler, Mannheim,

R 1, 2/3, am Markt. | P 5, 15/16, Heidelbergerstr. | G 5, 14, Jungbusch | Schwetzingerstr. 48  
Neckarau, Kaiser Wilhelmstr. 29 | Zentrale, P 7, 20 | Mittelsrasse 53.

Weitere Verkaufsstellen von Altschülers berühmten Schuwaren:

- Frankfurt a. M. Bockenheimer, Augsburg, Karlstr.
- Augsburg, Carolinenstr., Freiburg i. B., Hannu a. M.
- Bamberg, Würzburg, Bruchsal.
- Offenbach a. M., Karlsruhe, Mainz, Schusterstr. 49

# Total - Ausverkauf

wegen

vollständiger Geschäftsaufgabe

zu

bedeutend ermässigten Preisen.

Verkauf nur gegen bar.  
Umtausch nicht gestattet.

# D 2,1 Ernst Dinkelspiel D 2,1

Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

## Zu Confirmations-Geschenken

besonders geeignet, empfehle mit 2jähr. Garantie:

- Knaben-Uhren in Metall von Mk. 5.50 an
- „ „ „ Silber „ „ 9.— „
- „ „ „ Gold „ „ 28.— „
- Damen-Uhren „ Metall „ „ 7.— „
- „ „ „ Silber „ „ 10.— „
- „ „ „ Gold „ „ 17.— „

Broschen, Ohrringe, Collier u. Kreuze,  
Manschettenknöpfe u. ganze Garnituren;  
Cravattennadeln, silb. Spazierstöcke, Uhrketten etc.  
in denkbar grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

## S. Strauss

Uhrmacher—Juwelier

29418

F 1, 3, Breitestrasse F 1, 3.

Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Spar-Vereins.

Stroh-Neugras-Woll-Capoc-Rosshaar  
empfehle auch für Webermaschinen.  
Max Keller, Q 3, 10/11.

## Altdeutsche

Decken, Tischläufer, Büffedecken und Stückerlen werden auf's Sauberste gewaschen. 55196  
Färberei Printz.  
M 1, 4, P 6, 24 G 3, 9  
Seckenheimerstrasse 8



Fahrräder  
u. sämtliche  
Zubehörteile  
höchstbillig  
Baus Gruppe  
Einbeck 400. Vertreter gesucht.  
Katalog gratis. 755

G 4, 21 1 Z. bei einz. Dame möbl. Zim. u. b. 1107  
D 6, 14 2 St., 1 gut möbl. Zim. in d. 1269  
F 6, 6 2 St., 1 schön möbl. Zimmer u. b. 984  
G 2, 19/20 2 Z., 1 schön möbl. Zim., auf die Straße seh. in d. 1216  
G 3, 14 möbl. Partierzimmer sofort zu vermieten. 12825  
G 7, 4 1 Z., 1 gut möbl. Zim. in d. 1260  
G 7, 28 gut möbl. Partierzimmer mit separ. Eingang sofort zu verm. 1119  
J 2, 12 2 Z., 1 schön möbl. Zim. in d. 1294  
L 14, 2 2 St., 1 schön möbl. Zimmer in d. 1294  
L 15, 12 2 St., 1 schön möbl. Zim. in d. 1294  
M 2, 12 gut möbl. Zim. mit separ. Eingang sofort zu verm. 1119  
N 3, 17 1 St., 1 schön möbl. Zim. in d. 1294  
P 4, 8 2 St., 1 schön möbl. Zim. in d. 1294  
P 4, 12 2 St., 1 schön möbl. Zim. in d. 1294

P 3, 10 ein möbl. Zim. in d. 1294  
Q 3, 5 1 St., 1 schön möbl. Zim. an sonnige Seite sofort zu vermieten. 23125  
Q 4, 15 2 Zimmern, möbliertes Zimmer bis 1. April zu vermieten. 912  
R 1, 16 2 Z., 1 gut möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., sofort zu verm. 1319  
R 3, 16 möbliertes Zim. in d. 1294  
R 4, 2 2 Z., 1 schön möbl. Zim. per 1. April in d. 1294  
R 7, 37 gut möbl. Partierzimmer in d. 1294  
S 3, 1 2 St., 1 schön möbl. Zim. in d. 1294  
S 3, 2a 2 St., 1 schön möbl. Zim., sofort zu vermieten. 991  
T 4, 30 11. ein freundliches schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 23425  
U 1, 7 (Bretcher.) 2 Z., 1 schön möbl. Zim. in d. 1294  
U 5, 9 2 Z., 1 schön möbl. Zim. in d. 1294

U 5, 11 gut möbliertes Partierzimmer per 1. April zu vermieten. 994  
Bismarckplatz 19, 3. Stod. 2 Zimm., schön möbliert, Zimmer an bessere Herrn sol. oder später zu vermieten. 23578  
Safenstrasse 30, 1 Z., 1 möbl. Zim. in d. 1294  
Unterstadt, Friedrichstr. 17 (Ecke, Postamt), ein schön möbl. Zim. in d. 1294  
Quilfer, 47, 1 Z., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., sofort zu verm. 844  
Königsstr. 17, 4 Z., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., sofort zu verm. 23522  
Rheinlandstr. 28, 1 Z., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., sofort zu verm. 23521  
Rheinlandstr. 31 4 Zimmer, 1 Z., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., sofort zu verm. 23521  
Schweingestr. 12, 2 St., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., sofort zu verm. 23521  
Zatterfallstr. 27, 2 Z., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., sofort zu verm. 23521

Englische Zeit.  
Kost und Logis.  
Englische Zeit.  
M 2, 19 2 Z., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., 1 schön möbl. Zim., sofort zu verm. 23521  
Pension  
Reisen werden Herren Abenden zur gefl. Vermeidung des hohen Preises von 1. April bis 31. März eine Troppe 15. befindet. 1294  
L. Diehl, R 4, 7.  
Schlosskeller L 4, 9  
Empfehle guten Wittagsstüb  
zu 60, 80, bez. 90 Pfg. u. höher.  
Abendstüb 50 Pfg.  
Cito Schneider 1294.

## Dr. Dralle's antiseptisches Birkenwasser Haarwasser

ist das Beste 55504

wirkt antiseptisch und Fäulniszerstörend auf die Kopfhaut, befördert den Haarwuchs; laut Analyse der beedigten Herren Handels-Chemiker Dr. Niederstadt und Oberdoerfer. Zu haben in allen hiesigen Friseur-Geschäften die kleine Flasche 1.75, die grössere Mk. 3.50.

Alleiniger Engros-Vertrieb für Mannheim und Umgebung  
**E 1, 16 Otto Hess E 1, 16**  
1. Etage. 1. Etage.  
Erstes- und grösstes Mannheimer Parfümerie-Engros-Geschäft und deren Detailverkaufsstelle C 1, 3, vis-à-vis dem Kaufhaus.